

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Ausland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älterer Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgeviol No. 7-9.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnondzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Anzeigen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstem & Bogner A.-S., G. & Dantze & Co., Otto Raas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Bister, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Kongreß der Agrarier.

Bukarest, den 19. März 1904.

Morgen werden die rumänischen Agrarier zu einem Kongresse zusammentreten, um gegen das von der Regierung inaugurierte System des übertriebenen und einseitigen Industrieschutzes zu protestieren, das sie als eine schwere Schädigung der Landwirtschaft bezeichnen, welche die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung ernährt und die Hauptquelle des nationalen Reichtums darstellt.

Die Agrarier führen hauptsächlich Klage darüber, daß durch die neuen Zölle die landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeuge verteuert und der technische Fortschritt der Landwirtschaft gehemmt werde; daß durch die hohen Schutzzölle für die Artikel der Industrie der Export der landwirtschaftlichen Produkte des Landes gefährdet werde; daß sie als Konsumenten und Steuerträger durch die Vertierung der Gegenstände des täglichen Bedarfs und durch die den Industrien auf Kosten des Staatsfiscals gewährten Vortheile geschädigt werden.

Man kann diesen Klagen ihre Berechtigung nicht verweigern. Minder gerechtfertigt erscheinen die Ansichten unserer Agrarier, wenn es sich um positive Vorschläge handelt. Ihnen ist die ganze industrielle Bewegung ein Dorn im Auge, und sie verlangen nicht mehr und nicht weniger als die Preisgebung der mit so großen Opfern und so vieler Mühe geschaffenen Anfänge einer nationalen Industrie. Rumänien, das ist die Ansicht der Agrarier, hat heute weder genügend Kapital, noch genügende Arbeitskräfte, noch die notwendigen tüchtigen Fachmänner, um eine wirkliche Industrie im europäischen Sinne des Wortes schaffen zu können. Die Industrie bei uns läßt sich bloß als künstlich herangezogene Treibhauspflanze sein, ohne feste Wurzeln im Lande und in den thatsächlichen Verhältnissen, und diesem kümmerlichen und gleichzeitig kostspieligen Gewächse dürfe man nicht das Interesse der wichtigsten ökonomischen Faktoren des Landes, der Landwirthe opfern. Die Agrarier verlangen also die Ausarbeitung eines Zolltarifs mit einem Maximal- und einem Minimaltarife. Der Maximaltarif mit sehr hohen Zollsätzen soll jenen Staaten gegenüber zur Anwendung gelangen, welche uns nicht die entsprechenden Zugeständnisse für unsere landwirtschaftlichen Produkte machen wollen, während der Minimaltarif bloß sehr mäßige Fiskalzölle und bescheidene Schutzzölle für einige mit der Landwirtschaft verbundene Industrien und für die Hausindustrie enthalten soll.

Es ist klar, daß kein rumänischer Staatsmann, dem die Verantwortung für die Geschäfte des Landes obliegt, dieser kaltblütigen Abschachtung unserer gesammten industriellen Bewegung seine Zustimmung geben kann, die um so zweckloser wäre, als wir bei der heute in Europa herrschenden volkswirtschaftlichen Strömung selbst durch die gänzliche Aufopferung unserer Industrie nur sehr bescheidene Zugeständnisse für unser Getreide und unser Vieh erlangen könnten. Die Agrarier wollen außer ihrem Kongresse noch eine Reihe von öffentlichen Versammlungen veranstalten, und eine eigene Tageszeitung gründen, um für ihre Ideen Propaganda zu machen. Ihre ganze Agitation aber ist dazu verurtheilt, an der Maßlosigkeit der von ihnen er-

hobenen Forderungen zu scheitern, und sie haben um so weniger Aussicht auf praktischen Erfolg, als nicht bloß die Regierung und die überwiegende Mehrheit des Parlaments sondern sogar auch ein erheblicher Theil der Opposition den Grundsätzen der thalträftigen Industrieförderung, wie sie in dem neuen Zolltarif zur Geltung kommen, günstig gestimmt sind.

Damit ist nicht gesagt, daß die fantastischen Zollsätze des neuen Tarifs ein Meisterwerk volkswirtschaftlicher Berechnung sind, und daß es von Vortheil ist, Industrieartikel, welche im Laude gar nicht oder nur unvollkommen erzeugt werden können, mit Einfuhrzöllen in der Höhe von 40, 50 und 60 Prozent ihres Werthes zu belegen. Aber diese Uebertreibungen werden von selbst weggelassen, wenn es sich darum handelt, Handelsverträge mit den fremden Staaten abzuschließen, welche ihre Industrieartikel nach Rumänien exportieren, und auf welche wir bezüglich der Ausfuhr unseres Getreides angewiesen sind. Beim Feilschen und Verhandeln werden diese riesenhaften Schutzzölle schon langsam abbröckeln, und es wird gerade soviel übrig bleiben, daß schlecht und recht Alle werden fortbestehen können, die allzu sehr erschreckten Landwirthe, die von stolzen Hoffnungen getragenen Industriellen und die besorgten Kaufleute, denen vor einer ganzen Umwälzung der heutigen kommerziellen Verhältnisse bange ist. Auf Rosen gebettet wird keiner von ihnen sein, dafür sind die Zeiten vorüber, aber wer tätig und fleißig und sparsam ist, wird auch künftig hier in Rumänien seine Existenz finden — daran wird der neue Zolltarif kein Jota ändern.

Der neue Zolltarif und die Beratungen der Kammercommission.

Rascher als es vielleicht Herr Costinescu selbst erwartet hätte, hat die von der Kammer gewählte Commission ihre Beratungen über den neuen Zolltarifentwurf beendet.

Die Umänderungen, welche am Elaborat des Finanzministers vorgenommen wurden, haben die Grundzüge und den allgemeinen Charakter der Vorlage in keiner Weise geändert, im Gegentheil, die zahlreichen Erhöhungen vieler Posten haben dem neuen Zolltarif-Entwurf ein womöglich noch schutzzöllnerisches Gepräge gegeben.

Ueberraschen muß die Thatsache, daß es der Commission nicht gelungen ist, den Beschwerden über die hohen Zollsätze auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Gehör zu verschaffen, wie nach den vielen überzeugenden Ausführungen in der Presse und in der Kammer selbst seitens der meisten Güterbesitzer zu erwarten war. Alles was erreicht wurde, ist, daß der Minister einer Herabsetzung der Zollsätze von 12 auf 8 Lei für Maschinen und Pflüge zustimmte. Auch die Sätze auf Kessel, Röhren und Behälter, welche bei der zu erwartenden großen Entwicklung der Petroleumindustrie des Landes dringend hätten herabgesetzt werden müssen, wurden nur um ein Unbedeutendes reduziert. Was Wunder, wenn die hohen Einfuhrzölle auf Textil- und andere Waaren, welche als Luxusartikel bezeichnet werden, in Wahrheit aber zu den unentbehrlichsten Ge-

genständen der besseren Klasse der Bevölkerung gehören, keine Abänderung erfahren haben.

Da nun mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß das Plenum der Kammer und des Senats keine irgendwelchen Abänderung von Bedeutung vornehmen wird, so ist die jetzige Form des Entwurfes mit den von der Kammercommission vorgenommenen Abänderungen wohl als eine definitive zu betrachten.

Mittlerweile mehren sich die Stimmen im In- und Auslande, welche ihre Unzufriedenheit über die zu schutzzöllnerische Politik der Regierung bekunden. Interessant ist, daß auch die englische Presse sich jetzt mit dem neuen Kurs in Rumänien befaßt. So veröffentlicht die große englische Revue „The Textile Mercury“ einen Artikel über den neuen Zolltarif unter dem Titel „The commercial outlook in Roumania“ (Die Handels-Aussprossung Rumäniens), worin verlangt wird, die englische Regierung möge in energischer Weise gegen Rumänien vorgehen und die englischen Grenzen den rumänischen Erzeugnissen verschließen, weil Rumänien die englischen Waren mit schweren Zolleinfuhr-Sagen belastet.

Wenn es der Geschicklichkeit der Regierung nicht gelingt, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich voraussichtlich in Folge des Widerstandes des Auslandes erheben werden, zu beseitigen, so haben wir alle Aussichten, in einen Zollkrieg hineinzugerathen, welcher nicht nur die jetzt bestehenden ausgezeichneten politischen Beziehungen zu allen Staaten gefährden könnte, sondern auch der wirtschaftlichen Lage des Landes schwere Schädigungen beibringen könnte.

Oesterreich-Ungarn.

Fürst-Erzbischof Dr. Kohn.

Der Rücktritt des Olmüzer Fürst-Erzbischofs Dr. Kohn von seinem oberhirtlichen Amte ist eine vollzogene Thatsache. Vor kurzem noch zeigte er sich entschlossen, seinen zahlreichen Segnern, zu denen so ziemlich alle Priester und Laien seiner Diözese gehören, die Stirne zu bieten, doch wich er schließlich dem von der Kurie auf ihn geübten Drucke. Die eine Genugthuung ist ihm jedenfalls zuteil geworden, daß der kanonische Prozeß zur Prüfung der Anklage, er habe einem Priester seiner Diözese zum Bruch des Beichtgeheimnisses bestimmen wollen, zu seinen Gunsten entschieden wurde. Das über den Erzbischof herein gebrochene Unheil ist auch nicht auf einen bestimmten großen Anlaß zurückzuführen; in all den zahlreichen Leitartikeln und Resolutionen, die gegen ihn gerichtet wurden, findet man keine einzige Thatsache angeführt, durch die seine Ehre tangiert würde. Allein er war ein unkluger, unverträglicher Mann ohne priesterliche Milde und von nicht geringer Härte in Geldsachen, so daß er nach der Reihe mit dem Klerus und den Laien, den Deutschen und den Czechen, der Regierung und der Kurie in Konflikt gerieth. Wenn er in den letzten Jahren am Geburtstag des Kaisers ein Diner gab, blieb die Stadtvertretung seiner Residenz Olmütz vom Feste weg; in Wien besuchte er weder die Minister, noch selbst den päpstlichen Nuntius, weil er die Empfindung hatte, daß man ihn in den Streitigkeiten mit den seiner Obhut anvertrau-

Heuilleton.

Ein Anarchistenprozeß in Rußland.

Eine Sensation allerersten Ranges spielte sich vor kurzem in Gestalt des Prozeßes gegen den Anarchisten Gerschuni und seine Helfershelfer — wir berichteten schon daß drei derselben hingerichtet wurden, — in Petersburg ab. Gerschuni war in der letzten Zeit einer der am meisten gefährdeten Anarchisten Rußlands. Nun hat ihn sein Schicksal endlich erreicht. Er ist in einer der an der Neva wohlbekanntesten Equipagen eingeliefert worden, die sich von den gewöhnlichen Coupées nur dadurch unterscheiden, daß blaue Vorhänge ihre Fenster blenden. Es sind die unauffälligen „grünen Wagen“ Petersburgs, die mit ihrer Fracht von großen und kleinen Verbrechern sich vor dem Untersuchungsgefängnis oft zu ganzen Wagenburgen stauen.

Die Verhandlungen im Bezirksgerichtsgebäude hielten den Militärgerichtshof fast eine volle Woche beisammen. Natürlich waren die Sitzungen geheim, und der Eingang zum Sitzungssaal wurde auf das strengste bewacht. Für die fünf Menschen, die hier vor den Schranken standen, handelte es sich um Tod und Leben; waren sie doch der schwersten politischen Verbrechen beschuldigt: Mord, Re-

volution und Terror hatten sie auf ihre Fahne geschrieben. Der Hauptschuldige, die Seele der Verschwörer, war Gerschuni, ein Veterinärarzt, der sich schon seit Jahren mit fanatischem Eifer der Anarchie in die Arme geworfen hatte. Das Feld seiner Tätigkeit war meist der Süden Rußlands, wo er seine Pläne entwarf und auch Complicen fand. Als ihm der Boden zu heiß wurde, entfernte er sich für einige Jahre ins Ausland, doch auch von hier aus in stetem Kontakt mit Gleichgesinnten in Rußland stehend. Vor zwei Jahren fand er sich wieder zu Hause ein, um seine Pläne zu verwirklichen. Zunächst sollte der Minister des Inneren, Sipjagin beseitigt werden. Gerschuni fand ein williges Werkzeug in Balanschow, einen jungen 22jährigen Menschen, der den Mord ausführte, seine Tat aber in der Schlüsselburg mit seinem Leben bezahlte. Es folgten die Attentate auf General-Gouverneur Bogdanowitsch und Fürst Obolenski usw. In Petersburg hatte Gerschuni den Artillerieleutnant Gregorjew kennen gelernt und verstand ihn für seine Pläne zu gewinnen.

Für Rußlands Freiheit müsse nun Podjedonoszew, der greise Vorsteher des Heiligen Synods, fallen. Laut Vereinbarung sollte der Mord gerade bei der Verurteilung Sipjagins vollführt werden. Gerschuni bezeichnete dem Leutnant genau Ort und Stunde und war überzeugt, daß der feingespinnene Plan gelingen müsse. Als jedoch Gregorjew den hilflosen und gebrechlichen Greis sah, begann sein Ge-

wissen so arg zu schlagen, daß er den Revolver zu heben vergaß und so den geeigneten Moment verpaßte. Seine Absicht wurde jedoch ruckbar und führte ihn, schneller als er ahnte hinter Schloß und Riegel. Hier zeigte der Verhaftete wenig Charakter. In einem 100 Bogen umfassenden Expose, denunzierte er seine sämtlichen Bekannungsgeossen, darunter auch einen intelligenten Arbeiter namens Mentschalow, ein Fräulein Kimjanikow, in deren Behausung öfter Zusammenkünfte stattfanden, und einen jungen Mann namens Weizenfeld.

Einen schweren Stand hatte in dem nun folgenden Sensationsprozeß die Verteidigung. Alles war klar erwiesen. Gerschuni benahm sich vollkommen ruhig und gefaßt, er sah sein Schicksal im vollen Umfange voraus. Gregorjew versuchte sich als Opfer seines Meisters und Lehrers hinzustellen. Jetzt ist das Urtheil gefällt. Gerschuni ist dem Strang rettungslos verfallen. Gregorjew und Mentschalow, die ebenfalls zum Tode durch den Strang verurteilt sind, werden wahrscheinlich, vom Zaren begnadigt, in den Mauern der gefürchteten Weste Schlüsselburg dahingegetrieben, bis ein natürlicher Tod sie von den Qualen eines solchen Lebens errettet. Weizenfeld und Kimjanikow hatten Glück, sie sind mit kleineren Gefängnisstrafen davongekommen.

ten Diözesanen allgemein Unrecht gab. Dabei waren bei ihm, wie bei allen solchen Naturen, diejenigen Eigenschaften, die bei rechten Maßhalten als Vorzüge hätten gelten können, so scharf und schroff ausgeprägt, daß sie als Fehler empfunden werden mußten. Er war nach vielen Generationen der erste Bürgerliche, der den fürstbischöflichen Stuhl bestieg, und noch dazu der Enkel eines jüdischen Ehepaars. Nun hatten seine Vorgänger, zuletzt der Landgraf von Fürstenberg, eine schlechte Wirtschaft geführt, und das Vermögen des reichen Erzbisthums, dessen Einkünfte man auf 1,275,000 Mark anschlägt, stark heruntergebracht. Kohn war ein guter, aber leider bis zum Geiz sparsamer Wirtschaftler, der selbst den Armen das Sammeln von Holz in seinen Wäldern verbot. Er kam dadurch mit Gemeinden und Einzelnen in die schwersten Konflikte. So ist sein Rücktritt der natürliche Abschluß eines unglücklichen Lebensabschnittes, der eine lange, verdienstvolle Vergangenheit in den Schatten stellte. Als Professor und Domherr füllte er seinen Platz aus, während er zum Kirchenfürsten offenbar vollständig ungeeignet war.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Kriegskorrespondent der „Daily Mail“ bringt aus Niutschwang die Nachricht, daß General Kuropatkin dem Kommandanten von Port Arthur, General Stössel, den Befehl erteilt hat, Port Arthur mit den gegenwärtig dort befindlichen Truppen zu halten. Damit stimmt auch die Tokioer Nachricht vom 15. März überein, daß die russische Flotte Port Arthur nicht verlassen um nach hoher See zu durchbrechen, etwa mit der Absicht, Wladivostok zu erreichen. Kuropatkin will mit 300000 Mann die erste Verteidigungslinie gegen die Japaner bilden, während 200,000 Mann die Verbindungslinien bewachen sollen. Sie sollen gleichzeitig eine Erhebung der Chinesen zu Gunsten der Japaner verhindern.

Von japanischen Operationen zu Land hört man gar nichts. Es sind scheinbar Störungen eingetreten. Wir müssen uns aber daran gewöhnen, Kriegsverhältnisse in so fernem Gegenden niemals mit unserem europäischen Maßstab zu messen. So fanden z. B. in dem Kriege der Triple-Alliance — Brasilien Argentinien und Uruguay — gegen Paraguay von 1865—69 auch Pausen vor, die man hier in Europa nicht verstehen konnte. Sie waren aber leicht zu erklären. So lange sich die verbündeten Armeen längs der Wasserstraßen des Parana und Paraguay-Flusses bewegten, hatten sie stets Proviantzufuhr. Sowie jedoch Expeditionen landeinwärts nötig wurden, war man darauf angewiesen, den ganzen notwendig werdenden Proviant vorher anzustapeln. In dem Lande Paraguay war nichts zu erhalten, denn die Einwohner waren mit Vieh und Lebensmitteln geflohen. Die Anhäufung des Proviantes erforderte stets Monate. Vielleicht kommt bei der scheinbaren Untätigkeit der japanischen Truppen noch ein Faktor mit in Rechnung. Die Russen sind Kälte gewöhnt und dennoch mag mancher Soldat bereits erfroren sein. Die Japaner dagegen haben auf ihren Inseln ein milderes Klima, wenn auch Eis und Schnee auftritt. Möglicherweise leiden sie unter der Kälte noch mehr als die Russen, und daraus erklärt sich vielleicht auch die scheinbare Störung in ihren Operationen.

Es ist auffallend, daß man von dem Schicksale des russischen Geschwaders von Wladivostok gar nichts mehr hört.

Verluste der Japaner. — Eine entscheidende Aktion der Japaner.

London, 18. März. Mehrere englische Zeitungen fahren fort, Gerüchte über den Fall, der Einäscherung und der Zerstörung von Port Arthur zu veröffentlichen. Diese Gerüchte sind aber falsch. „Daily Telegraph“ erfährt aus Shanghai die Nachricht, daß ein japanischer Vorposten von 200 Japanern in der Nähe von Pingrang von den Russen vernichtet wurde.

Paris, 18. März. Das „Journal“ meldet aus Inlea, daß die Japaner einen entscheidenden Angriff von Foci-Lao unternahme wollen. — General Kuropatkin habe telegraphiert, daß zwischen Charbin und Port-Arthur 230 Tausend russische Soldaten konzentriert sind.

Russisch-Chinesische Reibungen.

Paris, 18. März. Ein Telegramm aus Mukden berichtet, es herrsche dort die Besorgnis eines Zusammenstoßes zwischen chinesischen und russischen Truppen. Man vermischt, der chinesische General Ma sei Anhänger eines Krieges gegen Rußland. Rußland hat von China seine Zustimmung zur Benützung der Eisenbahnlinie Sing-Ming-Ting für den Transport russischer Truppen verlangt; China weigerte sich jedoch, dem Verlangen Rußlands beizustimmen.

Der Selbstmordversuch eines russischen Admirals.

Paris, 18. März. „Petit Parisien“ erhält aus Petersburg die Nachricht, dort behauptet man, daß der abgesetzte Commandant der Flotte von Port Arthur, Admiral Stark, einen Selbstmordversuch begangen habe.

Der erste Kampf.

London, 18. März. Die „Times“ meldet, im Hafen von Schinampo (Korea) wimmelt es von japanischen Dampfern, welche Truppen bringen und landen. Diese Truppen werden am südlichen Theile des Flusses Jalu aufgestellt, wo die Vorposten mit den russischen in Berührung sind.

Im nördlichen Theile des Flusses Jalu fand ein blutiger Kampf zwischen Russen und Japanern statt. Das Resultat des Kampfes ist unbekannt. „Daily Chronicle“ meldet aus Shangai, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten aus Korea, die Japaner vollständig besiegt wurden.

Marquis Ito.

London, 18. März. Aus Seoul wird telegraphiert, daß der bedeutendste Staatsmann Japans, der japanische

Bismarck, Marquis Ito, in der Hauptstadt Koreas angeht und mit königliche Ehren empfangen wurde. Der Kaiser sandte ihm nach Chemulpo einen Extrazug entgegen. Sein Einzug in Seoul war feierlich. Auf beiden Seiten der Straßen waren japanische und koreanische Truppen aufgestellt. Morgen wird der Kaiser den Marquis im Thronsaal in feierlicher Audienz empfangen. Marquis Ito wird in Korea in der Eigenschaft eines Oberaufsehers während des ganzen Krieges verbleiben.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 18. März 1904.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn M. Ferelyde eröffnet. Anwesend 95 Deputirte.

Auf der Ministerbank die Herren Porumbaru und Stoicescu.

Herr Mille erneuert sein Gesuch, um die Zustimmung der auf die Absetzung des Dr. Guku bezüglichen Akten.

Die Abstimmung über die Indigenate der Herren Leon Koschianu und Jacob Anghel bleiben resultatlos.

Um 3 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 18. März

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn P. S. Aureliian eröffnet. Anwesend 75 Senatoren.

Auf der Tagesordnung das Gesetz über die Organisation der Landgemeinden, welches in seiner Gesamtheit mit 92 gegen 14 Stimmen angenommen wird;

Dr. Bucshenescu verliest das Gesetzesprojekt betreffend die Einberufung des Rekrutentontingents des Jahres 1905.

General Lahovary tabelt es, daß statt 22.0000 Mann 30.000 einberufen werden, und daß man 8000 junge Leute mehr zu den Fahnen einberuft. Das Erwasen der Contingente müßte successive und nicht so sprunghaft wie jetzt erfolgen.

General Manu sagt bezüglich des neu errichteten Jägerbataillons mit zweijährigen Dienstzeit, daß ein spezielles Gesetz hätte geschaffen werden müssen, und fragt, wie man in Hintunft die Leute erwählen werde, welche 2 Jahre, und diejenigen, welche 3 Jahre zu dienen haben werden.

Herr Sturdza widerlegt die Ausführungen der beiden Redner und sagt, daß das neue Jägerbataillon dazu dienen soll, eine Probe mit der zweijährigen Dienstzeit zu machen.

Das Gesetzesprojekt wird votirt.

Dr. Munteanu verliest das Gesetzesprojekt betreffend die Abänderung einiger Artikel des Pensiongesetzes, welches nach längerer Debatte angenommen wird.

Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Ungeheuerlichkeiten.

Bukarest, 19. März 1904.

Tageskalender. Sonntag, 20. März. Kath.: Judica V., Prot.: Judica V., Orthodox.: Basilius.

Montag, 21. März. Kath.: Benedikt, Prot.: Benedikt, Orthodox.: Theophilact.

Witterungsbericht vom 19. März, + 2, Mitternacht + 3,5 um 7 Uhr Früh, + 6, Mittag. Das Barometer stationär bei 768; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 6.08, Sonnenuntergang 6.09. Höchste Lufttemperatur + 17 in Corabia, niedrigste — 1 in Dorohoi.

Die Rückkehr des Metropolitprimas. Gestern Mittag lehrte S. H. der Metropolitprimas Josef Georgian nach mehrmonatlicher Abwesenheit in die Hauptstadt zurück, wo er auf dem Nordbahnhof vom Kultusminister Herrn Haret, vom Bischof der Unteren Donau P. Georgescu, vom Polizeipräsidenten Herrn Saita, von etwa 30 Geistlichen und einem zahlreichen Publikum empfangen wurde. Der greise Prälat sah trotz der Anstrengungen der Reise und trotz der überstandenen schweren Krankheit wohl und frisch aus, wies mit freundlichen Lächeln den stützenden Arm zurück, den ihm Dr. Cornoiu bot, um ihn zum Wagen zu geleiten und ging festen, sichern Schrittes auf den Wagen zu, der ihn in die Metropole führte, wo sich im Laufe des Tages der Metropolit der Moldau, mehrere Bischöfe, der hohe Clerus von Bukarest, der Ministerpräsident Herr D. A. Sturdza, ein königlicher Adjutant und andere Persönlichkeiten zum Besuche einfanden.

Die Krankheit, an welcher der Metropolitprimas gelitten hat, war eine innere Entzündung des Ohres, die eine Zeit lang einen sehr besorgnißerregenden Charakter annahm. Heute aber ist der greise Prälat vollständig wieder geheilt und befindet sich außer jeder Gefahr.

Personalmeldungen. Der Finanzminister Herr Costinescu ist heute nach Sinaia, abgereist, von wo er am Montag in die Hauptstadt zurückkehren wird. — Der holländische Gesandte Herr Marees van Swinderen der nach Washington verfert wurde, hat gestern Bukarest verlassen. Herr van Swinderen wurde vom ganzen diplomatischen Corps der Hauptstadt zum Nordbahnhof geleitet.

Die rumänische Akademie hielt gestern nachmittags um halb 2 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn P. S. Aureliian eine öffentliche Sitzung ab. Herr Bianu sprach über ein „altes unbekanntes Bisthum im Lande Rumänien“ und beleuchtete einen damit bis jetzt unbekanntem Punkt der Geschichte der rumänischen Kirche. Den zweiten Vortrag hielt Herr General Bratianu über die „Bedeutung der nationalen Geschichte vom militärischen Standpunkte aus“. General Bratianu wies auf die Wichtigkeit der nationalen Geschichte für die Organisation der Streitmacht des Landes

und auf die Nothwendigkeit hin, daß der Militärliteratur eine Richtung zu dem Sinne gegeben werde, daß sich mit dem ruhmvollen Taten aus der Vergangenheit der Nation beschäftige.

Consularisches. Der ehemalige griechische Consul in Constantza Herr Krapsanbelis, der als erster Sekretär des Consulatbureaus der griechischen Gesandtschaft nach Konstantinopel transferirt wurde, ist von seiner Regierung neuerdings beauftragt worden, bis auf weitem Befehl die Geschäfte des griechischen Consulates in Constantza zu leiten.

Militärisches. Das Comitee der Generalinspektoren der Armee hat gestern Vormittag unter dem Vorsitze S. I. G. des Kronprinzen eine Sitzung abgehalten, um sich mit der Ausarbeitung der Listen für die Beförderung zu beschäftigen, die am 21. April stattfinden werden.

Ein Museum der nationalen Kunst. Der Unterrichtsministerium hat den Maler Strambulescu den Auftrag gegeben, das Land zu bereisen und verschiedene Gegenstände der nationalen Kunst, Webereien, Stickereien und andere Gegenstände zu sammeln, deren Verschwinden zu bedauern wäre. Dort, wo er die betreffenden Gegenstände nicht erhalten kann, wird Herr Strambulescu Modelle anfertigen. Ferner hat ihm die Verwaltung der Schulkasse die Mittel zur Verfügung gestellt, um einige theuere Gegenstände zu kaufen, welche er nicht in anderer Weise anschaffen kann. Die gesammelten Gegenstände werden vorüberhand im Bukarester Museum untergebracht werden, bis das Ministerium endgiltig die Schaffung eines Museums der nationalen Kunst beschließen wird.

Die Ausstellung der „Ginereea artistica“ unter dem hohem Patronate S. I. G. der Kronprinzessin verspricht sehr interessant zu werden. Ein großer Saal des Athenäumpalastes wird für die Aufnahme der Werke S. I. G. der Kronprinzessin bestimmt sein, welche unter anderen auch ihre herrliche Arbeit, das für die Kirche „Trei Ierari“ in Jassy bestimmte illustrierte Evangelium ausstellen wird. Auch S. I. G. die Kronprinzessin und ihre Schwester die Großherzogin von Hessen werden die Ausstellung besuchen.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Wir erinnern nochmals daran, daß heute Samstag Abend der „Fugend“ der Liedertafel stattfindet und stehen jedem Besucher einige recht vergnügte Stunden bevor.

Vereinigung der Reichsdeutschen. Anlässlich ihres zehnjährigen Stiftungsfestes hat die Vereinigung der Reichsdeutschen S. Exz. den Reichskanzler Graf Bülow zu ihrem Ehrenmitgliede proklamiert, eine Ehrung, welche vom Reichskanzler in liebenswürdigster Weise angenommen wurde.

Zu unserm gestrigen Bericht über die Feier des 10. Stiftungsfestes der Vereinigung der Reichsdeutschen bemerken wir, daß Herr Emil Appel als Präsident der Liedertafel und im Auftrag der beim Feste vertretenen Vereine selbstverständlich nicht seinen Trinkspruch auf das weitere Gedeihen der deutschen Vereine, wie wir irrtümlich berichteten, ausbrachte, sondern auf die festgebende Vereinigung.

Auf vielfache Anregung hat der Schriftführer der Vereinigung Herr A. Rutschbach das Arrangement eines Osterausfluges nach Konstantinopel übernommen. Der Ausflug wird am 10. April n. St. angetreten und am 17. April treffen die Teilnehmer wieder in Bukarest ein. Der Ausflug verspricht sich um so interessanter zu gestalten, als Herr Rutschbach ein genauer Kenner des Orients und speziell Konstantinopels ist, woselbst er zahlreiche werthvolle Beziehungen besitzt.

Ein neuer Wohlthätigkeitsverein. In der Hauptstadt hat sich ein „Nationales Comitee für öffentliche Hilfeleistung und private Wohlthätigkeit“ gebildet. Das Comitee besteht aus Frau Dr. Cuzarida Cratunescu, Präsidentin der Gesellschaft „Materna“, Frau Alimanteanu und den Herren Dr. Cantaciziu, M. Marghiloman, N. Filipescu, M. G. Florescu, B. Delavrancea, C. C. Arion, C. Stoicescu, Dr. Petrini-Galaz, M. Schuzu, Dr. Manolescu, J. G. Saita, Dr. Istrati, C. B. Peneşcu. In dem Protokoll der ersten Sitzung des Gründungskomitees wird der Zweck der neuen Gesellschaft in folgender Weise definiert: 1. Im Einverständnis mit dem internationalen Comitee für öffentliche Hilfeleistung zu arbeiten; 2. Für die Verbesserung der öffentlichen Hilfeleistung zu arbeiten. 3. Zwischen den Werken der privaten Wohlthätigkeit eine gewisse Solidarität herzustellen.

„Anker“. Der Krankenunterstützungsverein „Anker“ hält morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr im Lokale des Turnvereins seine 29. ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher der Vorstand über seine Tätigkeit und Kassengebarung berichten wird, worauf die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wird.

Ein studentisches Fest. Die „Vereinigung der rumänischen Studenten“ hat beschlossen, den Tag ihres dreijährigen Bestandes in besonders festlicher Weise zu begehen. Das Fest beginnt am Montag den 21. März Abend mit einer Galavorstellung im Nationaltheater unter dem hohen Protektorate S. I. G. der Kronprinzessin und unter der wohlwollenden Unterstützung eines Comitees von Damen der vornehmen Bukarester Gesellschaft. Es werden zwei der schönsten Stücke des nationalen Repertoires „Der Stein im Hause“ von V. Alexandri und „Bom Carnaval“ von J. V. Caragiale zur Aufführung gelangen. — Dienstag vormittag um 10 Uhr Ledum in der Kirche Sst. Jonica, um 11 Uhr Empfang in den Salons der Vereinigung, und Nachmittag um 5 Uhr Festigung im Empfangsaale der Vereinigung. Dieser Sitzung werden die Universitätsprofessoren, die Schulbehörden, die Presse, die Präsidenten und Mitglieder der autorisirten studentischen Vereine ic. beizuwohnen. Um 9 Uhr Abend wird im rumänischen Athenäum die erste musikalische Produktion des Musik- und Gesangsvereins der Vereinigung stattfinden.

Die Demission des Primars von Campina. Der bekannte Petroleumindustrielle Herr Bogu Stefanescu ist

von seinem Posten als Primar der Stadt Campina zurückgetreten, um seine ganze Kraft der Ausbeutung seiner ausgedehnten Petroleumterrains zu widmen, bezüglich deren er mit einer Anzahl bedeutender ausländischer Häuser sehr vorteilhafte Abmachungen getroffen hat. Als Sympathie- und Anerkennung für Herrn Stefanescu, der sich an der Spitze der Stadterwaltung große Verdienste erworben hat, hat der ganze Gemeinderath von Campina gleichfalls seine Demission gegeben.

Fernste Nachrichten. Die historische rumänische Gesellschaft wird heute Nachmittag um 5 Uhr im Palaste des obersten Rechnungshofes eine Sitzung abhalten. — Morgen Mittags um halb 1 findet im Restaurant Jordache da übliche monatliche Mittagessen der Mitglieder des Societates der Presse statt. — Das unter dem Patronate S. M. M. des Königs und der Königin stehende Centralnietee für die Unterstützung der Abgebrannten und Uebelbegriffenen hat von den verschiedenen Distrikts- und Gemeinderäthen im Laufe des vergangenen Monats 2148 Francs als Unterstützung erhalten. — Gestern Abend hat der oberste Sanitätsrath eine ordentliche Sitzung abgehalten, in welcher unter Andern beschlossen wurde, daß die fremden landwirtschaftlichen Arbeiter, welche zu uns ins Land kommen, an der Grenze einer genauen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Zirkus Sidoli. Der Name Sidoli ist den Bukarestern schon in der zweiten Generation in sympathischer Weise bekannt, und hat insbesondere durch den gegenwärtigen Direktor des altrenomirten Zirkus Herrn Cesar Sidoli einen vollenden Klang erhalten. Im Jahre 1891 übernahm Herr Cesar Sidoli nach dem Tode seines Vaters als blutjunger Mann die Leitung des Zirkus, der dank seiner hervorragenden fachlichen Tüchtigkeit — Herr Sidoli ist ein brillanter Jockeyreiter und gleichzeitig ein bewundernswürdiger Pferdebesitzer — bald einen großen Aufschwung nahm. Heute ist der Zirkus Sidoli einer der bedeutendsten derartigen Unternehmungen des Continents, und erfreut sich nicht nur in Bukarest und in Rumänien, sondern auch in den bedeutendsten Städten Deutschlands, Italiens, Belgiens stets wachsender Beliebtheit in allen Kreisen des Publikums. Dabei ist Herr Sidoli immer zu haben, wenn es sich darum handelt, seinen Zirkus irgend einem humanitären Zwecke zur Verfügung zu stellen, und die Wohlthätigkeitsvorstellungen im Zirkus Sidoli wurden sehr oft von den Mitgliedern der königlichen Familie mit ihrem Besuche beehrt. Herr Sidoli, der den Titel eines königlich rumänischen Zirkusdirektor führt, und Ritter zahlreicher Orden, darunter auch des rumänischen Kronenordens ist, wird im nächsten Sommer ein Tournee mit einem stiegenden Zirkus a la Barnum-Bayley, der 6000 Zuschauer faßt unternehmen, und dem Unternehmen ist heute schon ein großartiger Erfolg vorauszusagen.

Die heutige Festvorstellung im Zirkus Sidoli, wird dem Bukarester Publikum Gelegenheit geben, nicht bloß die vorzüglichen Leistungen der engagierten Kräfte sondern auch die Dressirkunst des Direktors zu bewundern der 75 in Freiheit dressirte Hengste in vier verschiedenen Nummern dem Publikum vorzuführen wird.

Morgen Sonntag zwei Vorstellungen, die erste um 3 Uhr Nachmittag und die zweite um 9 Uhr Abend. Bei beiden Vorstellungen die Pantomime „Der Zirkus unter Wasser.“

Unterirdische Telephonkabel. Wie bekannt, hat die Generaldirektion der Posten im Einverständnisse mit der hauptstädtischen Primarie beschlossen, für die Telephonlinien spezielle Kabel zu erbauen. Ein Teil dieser Arbeiten ist bereits im vergangenen Jahre beendet worden, und die Ausführung an noch übrigen Arbeiten wird am 28. d. M. beginnen.

Unsere hervorragendsten Kaufleute und Industriellen. Nach Vertheilung und Placirung des zweiten Bandes des von Herrn J. A. Tucid unter diesem Titel veröffentlichten Werkes, sind bereits die letzten Bogen des 3. Bandes der interessantesten Publication zum Drucke befördert worden.

Tiertransporte auf den Eisenbahnen. Die Zahl der im Monate Februar auf den Eisenbahnen verladenen Thiere betrug 11.000. Diese Thiere wurden theils ins Ausland theils nach Bukarest transportirt. In dem gleichen Monate des vergangenen Jahres betrug die Zahl der transportirten Thiere bloß 8000, so daß eine Zunahme von 3000 zu konstatiren ist.

Gerichtliches. Der Bauer Bavel Joanigoin in der Gemeinde Secul (Mehedintz) hatte auf seinem Nachbarn Lazar Dumitrana geschossen, dessen Vieh er auf seinem Weisfelde angetroffen hatte. Dumitrana erhielt eine schwere Wunde am Rücken, kam aber mit dem Leben davon. Die Geschworenen von Mehedintz verurtheilten den Joanigoin zu 5 Jahren Kerker. Gegen dieses Urtheil erhob der Angeklagte die Nichtigkeitsbeschwerde, welchem gestern von der 2. Section des Cassationshofes stattgegeben wurde. Der Prozeß wurde zur neuerlichen Verhandlung vor das Schwurgericht von Dolj geschickt. — Die Anklagekammer des Bukarester Appellhofes hat dem Haftbefehl gegen den wegen betrügerischen Bankrottes verhafteten Bukarester Kleiderhändler A. Leibovici bestätigt.

Drohender Hafenausstand im Hafen von Braila. Eine Anzahl rumänischer Arbeiter im Hafen von Braila hat die Erhöhung der Arbeitslöhne und die Beseitigung der fremden Arbeiter verlangt. Wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden, so drohen sie in den Ausstand zu treten.

Eine verkrachte Sparkasse. Das Tribunal von Rimnic-Sarat hat gestern Nachmittag über die in Liquidation befindliche Spar- und Vorschußkasse „Unirea“ die Fallimentserklärung ausgesprochen. Die Liquidatoren der Gesellschaft, P. Protopopescu, Robescu und Droveanu, welche wegen Betrug und Unterschlagung in gerichtlicher Untersuchung stehen, wurden angefordert binnen drei Tagen die Bilanz und die Geschäftsbücher der Bank zu

binterlegen. Bis auf weitere Bestimmungen wurden die Liquidatoren auf freiem Fuße belassen.

Bigamie. Es sind 26 Jahre her, daß Jon Manaila in R. Sarat von seiner Frau verlassen wurde, die in die weite Welt ging, ohne wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben. Zwei Jahre nach dem Verschwinden seiner Frau verheiratete sich Manaila, ohne die gerichtliche Trennung seiner ersten Ehe zu erwirken, zum zweiten Male, und lebt mehr als 20 Jahre in friedlicher und glücklicher Ehe, bis vor 2 Jahren seine erste verschollene Frau wieder auftauchte und gegen ihren Mann die Anzeige wegen Bigamie erstattete. Manaila wurde unter Anklage gestellt und vom Tribunale von R. Sarat zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, ein Urtheil, das vom Appellhofe in Galaz bestätigt wurde. Der Cassationshof aber cassirte dieses Urtheil und schickte den Prozeß zur neuerlichen Verhandlung vor dem Bukarester Appellhof der gestern die Strafe Manaila's auf 2 Monate Gefängniß herabsetzte.

Die Engelwackerinnen von Jassy. Die Untersuchung in dieser aufsehenerregenden Affaire wird von der Jassyer Staatsanwaltschaft mit großem Eifer fortgesetzt. Besonders belastend für die Hauptschuldige die Hebamme Groß ist der Umstand, daß sie in ihrem Hause verführte Frauen und Mädchen geheim aufnahm. Es wurde ein ärztliches Gutachten darüber eingeholt, ob die in der Wohnung der Hebamme Groß gefundenen Instrumente derartige sind, wie sie bei künstlicher Abtreibung der Leibesfrucht verwendet werden.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft. Der bereits mehrfach abgestrafte Gauner Nicu Preda machte vorgestern die Bekanntschaft eines gewissen Sterescu aus der Str. Sirbey Boda Nr. 127. Preda erzählte seinem neuen Bekannten, daß er sich im Scheidungsprozesse mit seiner Frau befinde und nicht habe, wo zu übernachten, und Sterescu nahm ihn aus Mitleid bei sich auf und lud ihn zum Abendessen ein und gab ihm ein Bett zum Schlafen. Am nächsten Morgen ging Sterescu seiner Arbeit nach, und als er am Abend nach Hause zurückkehrte, fand er zu seinem Schmerze die Wohnung ausgeräumt und seinen neugewonnenen Freund ausgeflogen. Preda hatte die gewährte Gastfreundschaft in schändlichster Weise mißbraucht und hatte alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war. Den eingeleiteten Nachforschungen der Sicherheitspolizei gelang es aber, den Gauner ausfindig zu machen und zu verhaften.

Eine Gaunerbande. Der Polizei wurde gestern vom Kriegsministerium verständigt, daß zwei Individuen namens Romulus Barianu und Pandele Niculescu die Veteranen, welche in die Hauptstadt kommen, zu Opfern ihrer Gaunereien machen. Die beiden Genannten flunkerten den Veteranen vor, daß sie ihnen Grund und Boden verschaffen könnten und entlockten in dieser Weise von den leichtgläubigen Leuten verschiedene Summen, je nach dem Vermögensstande des Betreffenden. Der mit der Ausforschung der beiden Schwindler betraute Polizeikommissär hat konstatiert, daß die beiden Gesuchten einer in der ganzen Hauptstadt verzweigten Bande angehören, welche an den Barrieren der Stadt auflauern und die vom Lande kommenden Leute, insbesondere die Veteranen unter allerhand Vorspiegelungen um ihr Geld begaunern.

Wichtig für den Haushalt. Die Droguerie J. Zaharia, Lipskani 35, verkauft denaturirten extrastarken Spiritus mit 55 bani den Liter.

Aus der Petroleumindustrie.

Die Produktion der „Steaua Romana“. — Die Akt. G. „Petroleum-Produkte“ in Hamburg. — Verschiedenes.

Im Januar l. J. hat die „Steaua Romana“ die größte bisher erzielte Produktion gehabt — 19.125 Tonnen. Dieses erfreuliche Ergebnis ist der großen Tätigkeit in den Schächten von Campina und Bustenari zuzuschreiben. Die Sonde Nr. 45 in Campina hat im Januar 2420 Tonnen, und binnen 6 Monaten mehr als 15.000 Tonnen ergeben, was ein Beweis von dem großen Reichtum der Campinaer Quellen ist.

Die deutsche „Petroleum-Akt. Gesellschaft“ in Berlin, in deren Besitz die „Steaua Romana“ und die „Schovnica“ in Galizien übergegangen ist, hat, wie schon gemeldet, der Gesellschaft „Petroleum-Produkte“ in Hamburg den Verkauf aller von den rumänischen und galizischen Unternehmungen herrührender Petroleummengen überlassen. Letztere Gesellschaft befaßt sich jetzt mit der Organisation des Transportdienstes und der Verkaufsstellen auf allen deutschen, belgischen, holländischen, französischen, norwegischen und englischen Märkten.

In Folge einer Abmachung zwischen der „Steaua Romana“ und der Gesellschaft „Petroleum-Produkte“, hat erstere es übernommen, in die orientalischen Länder, Serbien Bulgarien und die Türkei bis nach Kleinasien sowie ins Innere des Landes selbst die Ware zu verschicken. Der Petroleumexport auf der Donau scheint allmählich aufgegeben zu werden, da dieser Weg große Schwierigkeiten darbietet; der ganze künftige Export der „Steaua“ wird über Constanza erfolgen. Als interessante Thatsache muß auch hervorgehoben werden, daß die „Steaua“ mehreren Exporteuren und Fabrikanten des Landes den Antrag gemacht hat, ihre Erzeugnisse durch ihre Vermittlung zu exportiren. — Die hiesige bekannte Firma Ruzicka, Elias und Taubes hat von der „Rom. Akt. G. für Petroleum“ die Petroleumraffinerie in Piopeni gepachtet. Bekanntlich hat diese Raffinerie, welche sehr leistungsfähig ist, mit der Eisenbahndirektion einen Vertrag für Lieferung einer großen Menge flüssigen Brennstoffes abgeschlossen.

Die „Disconto Gesellschaft“ hat den Entschluß gefaßt, das so oft gefasste Projekt der Errichtung einer Petroleum-Raffinerie im Lande jetzt endlich auszuführen.

Telegramme.

Interessante Erklärungen über die Lage in Mazedonien.

Berlin, 18. März. Der Wiener Correspondent des „Berliner Tageblattes“ hatte mit dem österreich-ungarischen Civilagenten in Mazedonien, Hofrath Müller, eine Unterredung. Derselbe erklärte, daß unter der Wirkuna der Reformen, die Lage in Mazedonien sich bedeutend gebessert habe, so daß er (der Agent) glaube, daß Verwaltungsmißbräuche, Militärausreitungen und Ausbrüche von Fanatismus nicht mehr möglich seien. Die Türken haben sich endlich überzeugt, daß die Reformen den Zweck haben, ihnen die Herrschaft über der Provinz zu erhalten, so daß sie jetzt die Bemühungen aus Kräften unterstützen. Den Agenten entstehen oft größere Schwierigkeiten durch die blutigen Zwistigkeiten unter der christlichen Bevölkerung als durch die auf alle Gewohnheiten sich stützende Opposition der Türken. Hofrath Müller fügt hinzu, daß die Revolution ihre ganze Kraft verloren habe. Die Türken haben große Lust bewiesen, gegen Bulgarien kriegerisch vor zu gehen, seitdem aber das Fürstenthum, welches übrigens sehr gut ausgerüstet ist, friedliche Beweise gegeben hat, ist die Gefahr eines Zusammenstoßes nicht mehr so groß. Der Civilagent drückt die Hoffnung aus, daß das Reformwerk über sechs oder spätestens neun Monate bestimmt zur Bafizirung des Landes führen wird.

Hofrath Müller ist von der Erhaltung der Mazedonien so sicher, daß er seine Familie nach Samitnimmt. Die Civilagenten verbleiben in Mai oder Juni, hierauf unternehmen sie eine lange Reise durch die Provinz.

Sarajoff's Erklärung.

Wien, 18. März. Aus Genf wird der „Zeit“ telegraphirt, Boris Sarajoff habe diese Stadt verlassen und sich nach Mazedonien begeben, indem er erklärte, der Ausbruch der Revolution stehe nahe bevor.

Japanische Intriguen in der Türkei

Wien, 18. März. Das „N. W. Z.“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg, worin es heißt, Japan verfuhe es, Rußland nicht nur durch eine chinesische Revolution in der Mandchurei zu schwächen, sondern auch Intriguen auf der Balkanhalbinsel unternimmt. Zwischen der Pforte und der japanischen Regierung sollen mysteriöse Verhandlungen stattfinden. Man behauptet, Japan stünde auch in Verbindung mit den mazedonischen Comittees. Die russischen Zeitungen fordern die Mazedonier auf, solchen Verlockungen nicht Gehör zu schenken. Ein Aufstand in solchen Augenblicken wäre den Aspirationen des Slaventhums in Mazedonien fatal.

Russische Studenten gegen den Krieg.

Wien, 18. März. Aus Odessa wird berichtet, daß 230 Studenten von der dortigen Universität ausgeschlossen wurden, weil sie gegen den Krieg Kundgebungen veranstaltet haben. Hundert andere Studenten wurden verhaftet.

Sechs Hinrichtungen in Rußland.

Berlin, 18. März. Ein Telegramm aus Datum besagt, daß das dortige Kriegsgericht sechs Arbeiter zum Tode verurtheilt hat, welche sich an den sozialistischen Tumulten betheiligt haben. Die Verurtheilten wurden sofort aufgehängt.

Ein Dynamitattentat in Liege.

Brüssel, 18. März. Aus Liege wird telegraphirt, daß heute Nacht Anarchisten eine große Dynamitbombe auf das Haus des Polizeidirektors Laurent geworfen haben. Während der letzten Zeit, verfolgte derselbe die Anarchisten überaus scharf. Die offiziellen Berichte über dieses Attentat besagen, daß die Bombe in der Früh vor dem Hause des Polizeidirektors von einem Artillerieoffizier namens Pajr gefunden wurde, welcher sie aufhob und sie unterfuchte. Neben dem Offizier hatte sich eine Anzahl Neugieriger versammelt. Während der Offizier die Bombe in den Händen drehte, explodirte dieselbe. Dem Offizier wurden beide Füße weggerissen, andere 7 Personen wurden verwundet, darunter 4 sehr ernst. Unter den Verwundeten befanden sich drei Polizei-Commissäre. Das Haus des Polizeidirektors wurde zur Hälfte zerstört. Die Fensterscheiben sämtlicher Häuser der Nachbarschaft wurden zerbrochen.

Gingefendet *).

Geehrter Herr Redacteur!

Mit Bezug auf einen über den Krankenunterstützungsverein „Anker“ veröffentlichten Bericht erlauben wir uns, folgendes richtig zu stellen:

1) Herr Johann Cernot als Vorsitzender ist ganz unschuldig am Emporblühen des Vereins, da er vor zwei Jahren, als er gewählt wurde, schon einen Cassabestand von mehr als 12.000 Lei vorband und daß der Krankenunterstützungsverein „Anker“ bis heute 20.000 Frs. besitzt, ist das alleinige Verdienst der 918 Mitglieder, welche ihre Beiträge von 26 000 Frs. pro Jahr pünktlich bezahlt haben. —

2) Was den Cassier Herrn Carl Weizner anbelangt, so hat der obengenannte Herr für seine unermüdete Thätigkeit den Betrag von 4000 Lei als Honorar erhalten, es wurde also seine außergewöhnliche Thätigkeit hinreichend bezahlt.

Außerdem erfreut sich der Cassier, Herr Carl Weizner, Ehrenmitglied des Vereins zu sein, und wir glauben, daß derselbe nur d. e. r. E. h. r. e. h. a. l. b. e. r für den Verein arbeite. —

3) Der Vorstand besteht aus 12 Mitgliedern. Sollten die übrigen Vorstandsmitglieder wirklich nichts mitgewirkt haben? — Aus dem angeführten Berichte aber resultirt, daß nur diese beide Herren das ganze Jahr hindurch gearbeitet haben. Mehrere Ankermitglieder.

*) Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Literatur.

Das neueste Fest der Monatszeitschrift für Dilettanten ist un-
 c w e r b e f ü r s H a n s s eherausgegeben von E. von Sivers,
 Verlag Berlin W. 50, Grisebergstr. 16 — Bezugspreis vierteljährlich
 M. 4,50, innerhalb Deutschlands-Oesterreich-Ungarns, Ausland M. 5,70,
 — eröffnet ein feinstuniger fesselnd illustrierter Aufsatz über den neuer-
 dings vielgenannten Goldschmied Lalioue aus der Feder Felix Poppen-
 bergs. Aus der reichen Anzahl der Muster seien hervorgehoben die
 hübschen Vorlagen für Blumenmalereien, deren Verwendbarkeit für
 praktische Gegenstände die Zeitschrift besonders eingehend behandelt;
 die feinen modernen Stickmuster; die Vorlagen für Gobellins, Fächer,
 Lederarbeit und Holzbrand; eine Spitzenkloppelei in Pompadourfarben
 der eine ausführliche technische Anleitung beigegeben ist; weiter Muster
 für Tiefbrandschränke und Truhen sowie endlich das Modell eines
 wundervollen großen Wäscherschrautes für Holzbildhauer. Die beiden
 Musterbogen ermöglichen auch Mindergeübten ein müheloses Nach-
 arbeiten der publizierten Muster. Ein anregender Anhang „Literatur
 und Musik fürs Hans“ ergänzt das Fest auf das Vortrefflichste.

Beim Heurigen.

Eine Studie aus dem Wiener Volks-Leben.
 (Originalskizzen des „Bukarester Tagblatt.“)

„I bin an achter Weana“
 „So noch an alten Schlog,
 „Der nur a Hej, a Gaude
 „An a guats Weinerl mog.“

Ja so steht er lebhaftig vor uns, der Typus des
 Wiener „Drahrers“, jenen Species des Urwienerturns, die
 leider schon auf dem Aussterbe-Etat steht, — fesch und
 resch, den ledern „Stöber“ über den lustig lachenden Augen,
 mit jener schwer nachahmlichen Geste der Faust, die die
 höchste Potenz aller „Schneid“, jenes spezifisch „Weaner
 Hamurs“ bedeutet: „Höher geht's nimmer!“

Wer einmal eingedrungen ist in die Volkspsyche die-
 ses echten Wienerturns, der wird die göttliche, naiv-fröh-
 liche Heiterkeit des Genießens, den sonnig goldenen „Hamur“
 die frische Natürlichkeit, wie sie sonst nur der Kinderseele
 eigen ist, jenes arg und harmlose Sichgeben verstehen, der
 wird es verstehen, wie die übermütige Lust des Augenblicks
 inmitten der „Heurigen-Hej“ die Sorgenlast des immer
 schwerer sich gestaltenden Existenzkampfes plötzlich abschüttelt,
 wie die Blicke, die vordem noch von der düsteren Wolke
 des Alltagsdunkels beschattet waren, nun in heiterster Le-
 benslust aufleuchten, als ob sie sagen wollten: Fort mit
 den Grillen und Sorgen, man lebt ja nur einmal!

Der Ausfluß der höchsten Weisheit ist nun ein-
 mal der Humor, und was kein Verstand der Verständ-
 ligen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt. Der
 süßige Wein, ein alle Saiten des Herzens anschlagendes
 Lied, ein paar lustige Schelmenaugen dazu, — das lockt
 die sprühenden Teufel des Humors aus ihrem dunklen
 Versteck hervor, in das sie sich ängstlich und scheu vor dem
 Leben und seinem Ungemach verflochten hatten. Und wie
 das wohl tut, solch ein Jungbad der Seele in unversteg-
 lichen Bronn des Humors! Der nüchterne Verstandes-
 Sceptiker, der blasirte Besimist, sie werden sich allerdings
 an solcher Stätte allgemeiner Fröhlichkeit nicht zu Hause
 fühlen; das zu genießen, muß man eben ein Sonntagskind
 sein, muß ein junges, frischfröhliches und freies Herz haben.
 Den nüchternen Verstand muß man gefangen nehmen und
 bedingungslos im Genuße des Augenblicks

1) Wer dies Wort richtig aussprechen kann, ist gewiß ein Wie-
 ner, wer es aber richtig schreiben kann, ist mehr als ein Wiener.

Die Witwe.

— Roman von Mrs. L. Cameron. —
 Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen.

13-
 Denn Barbara trauerte noch immer um Walter. Nina
 war sich nicht bewußt, daß die Mißfallen erregte. Sie aß
 ein vorzügliches Diner und belobte ihre Schwägerin über
 die Zubereitungen der Sezungen und Rücken, und war
 ganz glücklich darüber, daß sie der alten Miß Golithilly,
 welche ein tiefes und gespanntes Interesse an diesem Be-
 richte nahm, ihre zahlreichen, gegenwärtigen und verflo-
 renen Leiden beschreiben konnte.

— Aber, meine Liebe, wie furchtbar traurig, sagte
 die gute alte Dame mitleidig. Also Ihre Nerven sind gän-
 zlich zerrütet? Sie sollten doch irgend ein Mittel dafür ge-
 brauchen, liebe Mrs. Walter. Eisenwein oder dreimal täg-
 lich Engiantsee, ich glaube bestimmt, es würde Ihnen gut
 thun. Und an Schlaflosigkeit und Beängstigungen leiden
 Sie auch? Das ist gewiß sehr unangenehm, Sie vermisse.
 Sie sollten sich wirklich besser in Acht nehmen. Es sind
 ohne Zweifel die Folgen des großen Verlustes, denn sie
 erlitten haben, liebe Mrs. Walter.

Barbara saß daneben und hörte zu, wobei ein spöt-
 tisches Lächeln ihre Lippen kräuselte. Welche Lügnerin, wel-
 che Komödiantin Nina doch war. Was konnte Walter nur
 lebenswerth an ihr gefunden haben? Es war der erste
 verrätherische Gedanke, denn sie gegen ihren vergötterten
 Bruder hegte.

Während Nina die ganze Nacht den tiefen, ruhigen
 Schlaf eines Kindes schlief wälzte Barbara sich unruhig in
 ihren Kissen nimmer, trauend und sich grämend über den
 toten Mann, um welchen Diejenige, die sich um ihn häm-
 men sollte, so wenig trauerte. Wie schrecklich war es doch.
 Es schien ihr ein großes Unglück zu sein, daß ein so gu-
 tet, so liebevoller und treuer Gatte wie Walter so bald
 aus dem Herzen seines Weiges verdrängt werden sollte, um
 einem Anderen Platz zu machen. Sie dachte daran, wie sie
 in den letzten Tagen seines Lebens an seinem Bette geses-
 sen hatte, seine fiebernde Hand haltend und wie er immer

aufgehn können. In der menschlichen Natur liegt nun ein-
 mal das Bedürfnis und den Ernst des Lebens schafft die
 gesunde Notwendigkeit, die Härten des Daseinskampfes
 durch fröhlichen Humor zu paralytisiren, sich nach der Lage
 und der Wochen Last und Mühen einmal in ungebundenem,
 überschäumendem Uebermut auszutollen, — homo sum,
 humani nihil a me alienum puto. „Wenn Ihr's nicht
 fühlt, Ihr werder's nicht erjagen, wenn's Euch nicht durch
 die Seele dringt.“ — Ich begreife, wie so ein echter,
 rechter Heurigengänger in der höchsten Weinseligkeit in
 jenem Alles Irdische vergessenden göttlichen Leichtsinne des
 Augenblicks „sich dem Himmel nahe fühlt“, juchzend den
 Rock auszieht: „Verkaaf's mei Gwand, i fahr in'n Him-
 mel!“ Ja.

„Da jag i mei Rock aus, verkaaf's mei Gwand
 „Und mach's ma fa Schand,
 „Mir san ja beinand.
 „Und spielt's uns den Tanz, wo's uns allweil gut geht,
 „A Weana muß jag'n, daß er's Aufdrahn versteht.“

Wie led wird da selbst das ängstlichste „Siemandl“,
 wenn seine alte „Bisgurn“ nicht neben ihm sitzt.
 Wie würde es dem Ärmsten ergehen, wenn sie es
 hörte, wie er sie verspottet:

„Mir is mei Alte g'torb'n, drum is mei Herz so schwer,
 „A so a gute Seel kriag i vöb mehr,
 „Muß so viel wana,
 „Das glaubt mir Kana;
 „Das i mi kränk,
 „Wann i an mei Alte dent.“ —

oder wenn er im süßesten Dulje des Schwipses zur Musik
 gewendet singt:

„Zeit hob i scho mei Fahn'l,
 „Mir is scho Alles ans, —
 „Do hobt's mei letztes Kran'l
 „Und spielt's mer'n harben Tanz!“

Ich begreife diese weinselige Ekstase des Augenblicks
 ebenso, wie ich das Heimweh eines Wiener Kindes begreife,
 das fern von der Fröhlichkeit, von der lieber- und wein-
 reichen Heimat da draußen in kalter, liebloser Fremde zum
 ersten Mal die nüchternen Härten des rauhen Lebens ten-
 nen lernt. Ich verstehe, was sein Heimweh in jenem weh-
 mütig-schönen Liede klagt:

„Awer nur, awer nur, nur amol
 „Möcht i mei Steffel sehn!
 „Awer nur, awer nur, nur amol
 „Möcht ich nach Nufdorf gehn!
 „Awer nur, awer nur, nur amol
 „Möcht ich a Walzer hörn,
 „Dann schließ ich froh die Augen,
 „Dann sterb, dann sterb i gern.“

Das ist jene Alles bezwingende, unauslöschliche Seh-
 sucht, jenes verzehrende Heimweh, — das „vodi Napoli
 e mori.“

Man muß jenes originelle Gemisch von Wig und
 Gemüt, den Wiener „Hamur“, dessen höchste Devise: „Allen
 wohl und Niemand weh!“ ist, man muß die geselligen
 Freuden des Wiener Volkslebens, enfin man muß die
 Wiener Volkspsyche verstehen, um sich beim Heurigen wohl
 zu fühlen, dann werden auch jene gefälligen Weisen sich

wieder zu ihr gesagt hatte: „Tröste meine arme Nina, Bab!
 O Gott, wie hart ist es für sie, mich zu verlieren. Tröste
 sie, Barbara, tröste sie!“

Aber Nina hatte nicht nach Trost verlangt. Sie
 konnte sich wirklich — mit einem neuen Liebhaber trösten!
 — Das werde ich ihr niemals verzeihen! dachte
 Barbara, aber sie wußte das Schlimmste noch nicht.

Sie sollte noch die Erfahrung machen, daß Nina
 ungerecht und treulos gegen den Todten gehandelt hatte.
 Sie konnte ja unmöglich annehmen, daß Nina, um sich
 und ihrer Unbeständigkeit eine bessere Folie zu geben, das
 Andenken des verstorbenen Gatten verunglimpft hatte, um
 sich in den Augen ihres neuen Liebhabers zu entschuldigen.

Wenn Barbara dies gewußt hätte, würde sie ihre
 Schwägerin möglicherweise vor die Thüre gesetzt haben,
 aber so sehr sie auch Nina's Oberflächlichkeit verdamnte,
 sie würde sie niemals einer solchen Falschheit und Treu-
 losigkeit an dem Gedächtnisse ihres Bruders für fähig ge-
 halten haben.

Walter Keane war Nina der beste und ergebenste
 Gatte gewesen, hatte sicherlich niemals die Existenz der un-
 zähligen, thörichten Liebesbriefe geahnt, welche sie an ih-
 ren abwesenden Verehrer in Indien geschrieben hatte und
 in denen sie sich als eine unglückliche und schlecht behan-
 delte Frau darstellte. Nina hatte diese Komödie in der
 That so lange gespielt, als sie schließlich schon selbst davon
 überzeugt war, daß dieser Roman, welcher lediglich nur in
 ihrer Einbildung bestand, wahr wäre, daß sie wirklich eine
 vernachlässigte, unverstandene, unglückliche Frau gewesen
 sei, und daß ihr Herz die ganze Zeit über geschmerzt und
 nach der Liebe Jim Maitland's verlangt habe, wohin ge-
 gen es vollständig klar ist, daß wenn Jim nicht zufällig
 durch den Tod seines Bruders ein reicher Mann geworden
 wäre, Mrs. Walter Keane niemals daran gedacht haben
 würde, ihn zu heirathen. Eitelkeit und Genußsucht waren
 die herrschenden Eigenschaften dieser Frau. Aber sie op-
 ferte die letztere sehr selten um der ersteren Willen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Ohre einschmeicheln, die davon des Lebens Lust und
 Leid singen und sagen. Ja das Wiener Lied hat seine Eigen-
 art für sich, es hat Poesie in Wort und Melodie, wird
 niemals frech, banal. Die pointirten Gassenhauer, denen
 man hier und da im Wiener Gwand begegnet, kommen
 draußen aus dem Reich, sie tragen den schnoddrigen Cha-
 rakter des Berliner Zingel-Tangels und werden durch Va-
 rietee-Humoristen als neueste „Schlager“ importirt. Und die
 Mode grassirt ja leider auch in Wien, nur nicht bei den
 Heurigen, denn da pflegt man noch das gute alte Wiener
 Lied, das aus dem Herzen des Volkes herans quillt. Außer
 dem nun einmal vielen dieser Wiener Lieder eigenen senti-
 mentalen Einschlag in Wort und Melodie, findet man aber
 auch die originellsten, prächtigsten Trinklieder darunter.
 Ein weinfroher Zecher tritt aus dem Zwielicht der Heuri-
 genstube hinaus in die sternklare Nacht. Der bleiche Mond
 da oben weckt ihm eigene Betrachtungen, und drinnen aus
 der Stube schallt's im Chor — die Prümgeige giebt die
 Melodie, die große Ziehharmonika und die Guitare um-
 fließen sie in begleitender Harmonie:

„I und der Moand
 „Drahn mit anand,
 „Zahraus jahrein, —
 „'s muß ja so so feig,
 „Er giebt net nach,
 „I gieb net nach,
 „Bis in der Fruah,
 „Er giebt lan Ruah“.

ein Zecherlied par excellence, dessen tiefgründige, feucht-
 fröhliche Worte eine weinselige Melodie liebevoll umfängt.
 Immer näher kommt der Chor. Unter Vorantritt der Mu-
 sik bewegt sich der Zug auf die stille Dorfstraße. Eine Ge-
 sellschaft, die sich aus dem Trudel dadrinnen losgelöst, hat
 durch eine reiche Spende das Wohlgefallen der allweil
 durstigen Musikanten erregt, die ihnen nun das Ehrengeliet
 auf die Straße geben. In der Ferne verhallen die schwan-
 lenden Schritte unter dem übermütigen Gesang:

„Und ham mer Kittl, a Fehn, a Fahn,
 „So geht das lan Menschen, lan Menschen was an.“

Und in der Stube gehts im fröhlichen Chore weiter:

„Da tann ma dulden,
 „Du—du—du—dulden,
 „Da tann ma dulden bis in der Fruah“.

So giebt ein Lied das andere, von Tisch zu Tisch,
 bald im Gesamt-Chor. Kommt dann gar ein Lied, das
 so recht aus der Seele des Volkes herausgefungen ist,
 da klingen die Saiten des Herzens in zarten Schwingungen
 mit. Man legt Gefühl in den Gesang und die vordem
 juchzenden, johlenden Stimmen werden weich, wenn Sie
 singen:

„Das Glück is a Bogerl, gar liab aber scheu,
 „Es läßt si schwer fanga, aber forg'flogen is glei.
 „Das Herz ist der Käfig und schaut d'net dazua,
 „So hast auf einmal dann fa Glück und fa Ruah!“

Oft wächst solche „Heurigenhej“ zu einem richtigen
 „Drahrer“ aus. Den Beschluß macht dann ein solenner
 „Schwarzer“

„Ja weil mir grad bei Lanne san,

Fürstin Chiasyna.

Historische Novelle von Alexander J. Odobescu.
 Deutsch von Maximilian Schroiff.

12
 Es war kein Zweifel! Jener kühne Ruderer — es
 war Radu; jene schmerzdurchzitterte Stimme — es war
 die seine!

Uebergroße Freude macht unüberlegt, gleichwie die
 Verzweiflung. Ancusa fand in ihren schwachen Händen ge-
 nug Kraft, um das Holzgitter des Riosz zu zerbrechen.
 „Radu!“ rief sie mit durchdringender Stimme und sprang
 zum Fenster hinaus. Zum Glück war der Abstand bis hin-
 unter nicht bedeutend; mit gelöstem Haare, nur mit einem
 leichten Ueberwurf und einem weißseidenen Unterkleide be-
 deckt, fiel sie auf den kiesigen, weichen Sand des Ufers.

Radu sprang in einem Augenblicke an's Land, zog
 mit fester Hand die Barke auf's Trockene, umfaßte sodann
 mit starkem Arm den schlanken Leib der jungen Frau und
 mit seiner teuren Last in den Armen sprang er schnell in
 das Boot; nun stieß er mit dem Ruder vom Lande ab,
 einige kräftige Schläge und das kleine Fahrzeug war schon
 weit entfernt vom Ufer. Ancusa, verwirrt und von so viele
 lebhaften und verschiedenen Empfindungen überwältigt, saß
 still am hintern Teile der Barke, den Kopf an der Brust
 Radus gelehnt; ihr Körper zitterte wie Espenlaub; die
 Arme hatte sie über den Busen gekreuzt, der unter seiner
 leichten Hülle fieberhaft auf- und niederwogte; sie konnte
 kein Wort hervorbringen; nur ein engelhaftes Lächeln stieg
 zeitweilig auf ihre Lippen, ein unterbrochener Seufzer ent-
 rang sich dem tiefsten Innern und Tränen gleich Perlen
 rollten aus ihren in Glückseligkeit schimmenden Augen
 hernieder.

Das Boot war in der Mitte des Donaubettes ange-
 langt und von Radu gesteuert trug es die Strömung nun
 rasch und faust durch die eilenden Wellen, die mit gedämpf-
 ten Murmeln sich an den Blauken brachen: ein kühler
 Windhauch kräuselte des Wassers Fläche und wiegte sanft
 die hohen Mastbäume der Raik, deren volle Segel aus der
 Ferne weiß hinüberschimmerten; des Mondes Strahlen

„So san ma ganz solid.
 „Denn i hab a Ideä:
 „Mir gengan auf an Schwarzen
 „Miteinand ih's Nachtlaffe
 „Mir gengan auf an Schwarzen
 „Und das andere wissens eh.“

Es ist nicht mehr das Rechte bei den Heurigen, sagte mir ein alter Wiener Heurigenänger, der der Tradition seiner Väter folgend noch immer an einigen Nachmittagen der Woche, sein „G'fuchts“ oder „Kaltschweineres“ in der Gasse, zu den Heurigen wandert. Dem niddellirenden Zug der Zeit fällt auch dieses von der Poesie umflossene Stück Alt-Wien zum Opfer. Wer sich auskennt, findet sie noch in den stillen lauschigen Winkeln und Gassen der berühmten Weindörfer Grinzing, Sievering, Heiligenstadt und Ruzsdorf, wo man noch einen Unverfälschten trinkt. Es gab einmal bessere Zeiten bei den Heurigen, davon wissen unfre alten Naturfänger ein Lied zu singen. Da flossen nicht „Fünferl“ und „Sechserl“ auf den Tisch der Kapelle, da zahlte man mit Guldenstücken. Und dann die „Cavaliere“, die werden jetzt auch immer seltener. Früher verschmähten es sogar Fürstlichkeiten und der hohe Adel nicht, den Naturfängern bei den Heurigen zu laufen. Ganz incognito hörten sie da ein lustiges Privatissimum in der sogenannten guten Stube, im Extrazimmer. Ja das waren andere Zeiten als noch der selige Kronprinz Rudolf, der unvergeßliche Freund des Volkes, mit seinen Cavalieren zur Waldschnepp nach Dornbach kam, um dort ein paar vergnügte Stunden bei dem „Schrammeln“ zu verleben. Auch der jetzige Thronfolger Erzherzog Ferdinand Ester verschmähte einen solchen Genuß nicht. Da gab's alleweil die höchste Hez und die neuesten Bieder. Wie wenige leben noch von jenen Naturfängern, die damals Mitte der Achtziger Jahre ihre Glanzzeit hatten, aber ihre Namen sind allen echten Wienern geläufig; Hans Schrammel, der produktive Volkslieder-Componist, Bratfisch, der Leibdiener des Kronprinzen, Stroh-meyer, der Baron-Schani, der Hungerl, der Schuster-Franz, Guschelbauer der alte Drahrer, der im verfloßenen Jahr unter vielen Ehrungen sein 50. Jähriges Volksfänger-Jubiläum feierte, der Rote mit der Fliagn, die fische Riesl-Marie u. s. w. „La garde mourt, mais elle ne se rend pas“, nur wenige sind es mehr die den Glanz jener Zeit in ihrem unverfälschten Wiener Liedern fortpflanzen. Die jüngeren streben dem Artistentum zu, nennen sich Volksfänger und sind Brett-Humoristen, denen der urwüchsigste Volkston fehlt. Dagegen haben sie von ihren Kollegen im Varietés alle Unarten gelernt, so namentlich die obscönen Schlüpfrigkeiten.

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit
 „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“

ob ein besseres, — ich weiß es nicht. Nur wäre zu bedauern, wenn ihm die Freude am Naiven und Gesunden die Freude am „Hamur“ verloren ging.
 Emil Schüler-Wosellanus.

Bunte Chronik.

Ein angenehmer Herrscher. Unter den Autokraten der Welt dürfte der Emir von Afghanistan derjenige sein, der am wenigsten mit sich spaßen läßt. Seinen Bruder Mohamed Umar Khan ließ er ins Gefängnis wer-

frachen sich mit hellem Widerschein am unbeständigen damme der Wellen und ergossen über den Himmel und den Strom ein sanftes Licht, das scharf von dem Dunkel der entfernten Ufer abstach. Auf einer benachbarten Insel pflegte eine Schaar Pelikane der Ruhe und nur von Zeit zu Zeit breitete ein Wächter unter ihnen die stumpfen Flügel aus, streckte den Schnabel mit dem großen Kopfe in die Höhe und stieß einen scharfen Schrei aus, von dem das entgegengesetzte Ufer widerhallte, so daß die erschrockenen Wildenten niedertauchten oder sich im Uferschilf verbargen. Dann wurde alles wieder still und nur ein geheimnisvolles Flüstern strich über die Wellen.

Inmitten jener Ruhe der Natur zog Radu die Ruder ein und zärtlich suchten seine Augen die Anukas; da begegnete er in ihrem Blicke so viel Freude, so viel Vertrauen, daß mit Entzücken seine Arme sie an seine Brust rückten und ihre Lippen zum ersten Male sich in süßem, reinen Kuß fanden!

O unsagbare Zärtlichkeit des ersten Russes zweier junger Herzen, die das Sehnen schon längst verband! Wer wird dich je beschreiben können? Wer wird es je unternehmen, jenes Hohelied des Sieges zu singen? Wer wird es je sagen können, was das menschliche Gemüt in jenem einzigen Augenblicke des Lebens erfüllt, wo das Glück alle anderen Empfindungen überwältigt? Weder der saufte Kuß der Mutter auf die Stirn ihres schlummernden Säuglings, noch die brüderliche Umarmung des aus der Knechtschaft entkommenen Gefangenen, noch das stolze Lächeln des Ueberwinders in der Stunde des Sieges könnte die Seele mit solchem Zauber umfassen, der frei von Sorgen und Borkwürfen, Ehrgeiz und Stolz ist!

Radu unterbrach das Schweigen: „Anuka!“ jagte er; „ich weiß nicht, ob andere Menschen das Glück kennen, doch für mich ist diese Stunde der Inbegriff des Höchsten, was ich mir je exträumt habe!

(Fortsetzung folgt.)

fen, weil dieser einen Stallmeister des Emir, der ihm ein Pferd aus dem Marstall verweigerte, kurzerhand töpjen ließ. Umar Khan ist nun aus dem Gefängnis entkommen, und dies erregte den Emir so, daß er seinen Wächter Mohamed Hussein Khan mit dem Tode bestrafte. So sind 2 Menschenleben eines Pferdes wegen geopfert worden. Der Emir wird sich wahrscheinlich schwere Borkwürfe darüber machen, daß er seinen Bruder Umar am Leben ließ, denn dieser soll beabsichtigen, die Rolle eines Prätendenten zu spielen. Diese Schonung ist auch in der Tat schwer zu verstehen, denn der Emir ist sonst mit der Beseitigung unerwünschter Leute nicht gerade sehr langsam. Die Todesstrafen, die auf seinen Befehl verhängt werden, zeichnen sich durch Mannigfaltigkeit aus. Das früher beliebte Insektenschießen eines Verbrechers, der nur eine Geschützöffnung gebunden wurde, scheint zwar außer Mode gekommen zu sein, dagegen wurden aber noch in der letzten Zeit die Todesarten des Lebendigbegrabens, des Verbrennens, des Pfählens und des Todes durch Wasserentziehung zur Anwendung gebracht. Ueber die Todesart des unvorsichtigen Wächters des Bruders des Emirs verläutet nichts.

Die Liebe als Krankheit. Wieder einmal ist, wie aus London geschrieben wird, festgestellt worden, daß die Liebe nichts weiter ist als eine Krankheit. Diesmal hielt ein gewisser Dr. Holländer von der britischen phrenologischen Gesellschaft darüber einen Vortrag. Leider weiß der Arzt keine Medicinen anzugeben, die dieser Krankheit ein schnelles Ende zu machen im Stande wären. Die Symptome sind nicht schwer zu erkennen. Die Krankheit zeigt sich, wie der Doktor mittheilte, bei den Patienten dadurch, daß er für einen „Gegenstand“ ganz besonders Interesse zeigte trotzdem viele gleich anziehende „Gegenstände“ vorhanden sind. Ferner macht sich die Neigung zur schlaffen Sanktheit bemerkbar; häufiger Blutandrang nach dem Kopf, Konfusion in Sprache und Gedanken, ein an Seufzen grenzender Athem, Mangel an Appetit und Schlaflosigkeit. In den schlimmsten Fällen tritt sogar Hang zum Dichten ein! Die Liebe ist eine — ansteckende Krankheit. Manchmal genügt eine Handberührung, um sie zu übertragen. Desinfektionsmittel haben sich leider als vollständig nutzlos erwiesen. „An Liebe als Krankheit“, so meinte der Vortragende, „klaubt Niemand, bis er sie an sich selbst erfahren hat.“ In der Beziehung gleicht sie dem Rheumatismus. Beruhigend ist es dagegen, zu erfahren, daß die stärkste Erscheinung der Krankheit nicht länger als 6 Wochen dauert. Mittel zur Heilung sind: Klimawechsel oder Liebe zu zwei gleich anziehenden Persönlichkeiten zu gleicher Zeit. Das einzige wirklich heilende, und zwar gründlich heilende Mittel soll jedoch — die Ehe sein.

Begräbnis der Kaiserin-Witwe von Korea. Die im Januar gestorbene Kaiserin-Witwe von Korea wurde erst am 14. d. feierlich bestattet, Reuterscher Spezialbericht aus Söul beschreibt die merkwürdige Trauerfeierlichkeit folgendermaßen: Die Bahre wurde auf einem Katafalk am Westtore der Stadt aufgestellt. Dort versammelten sich am Morgen die Mitglieder des diplomatischen Korps. Das Bild war ein außerordentlich fremdartiges. Tausende von Latenträgern und Soldaten hatten sich, mit weißgekleideten Eingebornen vermischt, um einen gewaltigen brennenden Holzstoß versammelt und erwarteten den Tagesanbruch. Der Kaiser, der strohfarbige Kleider und einen ebenso gefärbten Hut trug, erschien um 6 Uhr morgens und verrichtete in einem Leinwandpavillon seine Andacht. Darauf setzte sich der Leichenzug nach dem sechs englische Meilen von der Stadt gelegenen Grabe in Bewegung, wobei die Mnsichöre Trauerlieder anstimmten. Der lange Leichenzug war von echt orientalischen Farben-

pracht. Die Truppen eröffneten ihn. Hinter ihnen kamen die Latenträger und speerbewaffnete Leute in phantastischen Kostümen mit Bannern und gewaltigen Pferdegestalten aus Papier. Dann kamen zwei Bahren mit Särgen, die auf das üppigste geschmückt waren und von Dachenschlöffen überragt wurden. Hundert Träger trugen sie und das Leichentuch wurde von 2000 Leichentuchträgern unter den Kommando von Eunuchen des Hofes begleitet. Der erste Sarg war leer; er war für den „großen Teufel“ bestimmt. Im anderen ruhte die Leiche der Königin. Die Bevölkerung hielt die Straßen und die Dächer dicht besetzt, um die Prozession zu sehen. Nachdem diese ihrem Marsch angetreten hatte, empfing der Kaiser die Diplomaten, deren Doyen, der japanische Gesandte, das Beileid des diplomatischen Korps aussprach.

Besonderes Glück. Unübertroffen ist das Glück, welches unsere Hauptcollecte begünstigt. Schon mehr als fünfzehn Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden ausbezahlt; allein in der letzten Zeit den allergrößten Gewinn und zwar: die große Prämie von sechshundertfünftausend Kronen, sowie Gewinne zu Kronen hunderttausend, neunzigtausend, achtzigtausend, siebzigtausend, fünfzigtausend und außer diesen noch viele andere große Gewinne. Ein großer Teil dieser Gewinne wurde in Rumänien ausbezahlt. Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Klassenlotterie der Welt zu beteiligen. — In der kommenden 14. Ungar. Klassenlotterie werden wieder von hundertzehntausend Loosen fünf- undfünfzigtausend mit Geldgewinn gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von vierzehn Millionen, vierhundertneunundfünfzigtausend Kronen in ca. fünf Monaten verlost. Der größte Gewinn im glücklichsten Falle ist eine Million Kronen. Die planmäßige Einlage der Originalloose erster Klasse beträgt: Für ein viertel Originalloos 3.15 Lei, ein halbes Originalloos 6.30 Lei, ein ganzes Originalloos 12.60 Lei, und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages versandt. Antliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten wir bis zum 15./28. März d. J. vertrauensvoll direkt an uns einzusenden. A. Töröl et Comp. Bankhaus Budapest. Hauptgeschäft: Theresienring 46 o. Filialen: Waiznerring 4., Museumring 11., Elisabethring 54.

Handel und Verkehr.

Bularet, den 19. März 1904.

Wizitationsergebnisse.

Cardiffkohlen. Am 17. Februar a. St. in der Eforie der Civilspitäler in Bularest Lieferung von 260 Tonnen Cardiffkohlen für Spitäler der Eforie Offerten: Alfred Löwenbach et Comp., 48 Fr. 95 die Tonne: A. Fotino 50 Fr. für den Spital in Ploiesti, 51 Fr. für das Kinderspital und Solentina und 54 Fr. für Marcusa.
Kohlepetroleum. Am 16. Februar a. St. bei derselben Eforie, Lieferung von 850 Tonnen flüssiger und 850 Tonnen Kohlepetroleum Offerten: Th. Zweifel beide zu 42 Fr. Steana Romana 43 Fr., Ruziska Elias et Taubes 44 Fr. 15; Alfred Löwenbach et Comp. Kohlepetroleum zu 44 Fr. 70 und flüssiger 44 Fr. 30; Alfr. Jos. Voerloh 46 Fr. und flüssiges 46 Fr. 25.
Register und Drucksachen. — Den 23. Februar, a. St., an derselben Eforie, Lieferung von Register und Drucksachen für das Jahr 1904—1905. Offerten: Joseph Göbl 8.528 Frs.; Sheorghiu und Radulescu 8.576 Frs.; Fr. Göbl 8.967 Frs.; Carol Göbl 9.175 Fr.; L. Mozahianu 9.588 Frs.

Carmen Sylva.

Eine Biographie

von
Mite Kremnik

Als er Ballanza, im Monat Mai, zu warm wurde, reiste die Königin zu ihrer Mutter nach Segenhaus, wo sie mit offenen Armen empfangen wurde, und wie die hochherzige Fürstin es als ihre heiligste Pflicht ansah, ihre Tochter wieder glücklich und gesund zu machen. Ganz so schnell, wie die Mutterliebe es gehofft hatte, erfüllte sich ihr Sehnen nicht. Zu tief verbittert war das Gemüt der Königin:

„Von allen verlassen, in Nacht allein,
 Und meine Bieder gestorben,
 Die Brust verwüftet, erstarrt der Rhein,
 Die Welt im Herzen verdorben.“

O Gott! Was tat ich, daß ich so tot,
 Von allen Menschen gemieden,
 In graufiger Angst und Foller und Not
 Lebendig und abgeschieden!

Mein Gott! Was gabst du mir Götterkraft
 Und leuchtende Märchengelalten,
 Und hast mir alles, alles entkrafft,
 Und lägest die Sonne erkalten!

Erbarmungslos von dem Schicksal gequält!
 Was hab' ich Sünd'ges verbrochen,
 Daß mir zum Leben der Funke fehlt,
 Daß all mein Schauen zerstöhen!

Und die krankhafte Sucht nach der „Sphären Gesüfter“ brach hin und wieder hervor:

Die Sprache.

Worte der bebenden Seele, Worte,
 Statt der Gedanken leichtem Gefieder,
 Worte, tot schon im Werden, Worte,
 Immer dieselben, ob auch ein anderer
 Anderes redet, und in denselben
 Ewigen Worten Mißverstehen,
 Hader und Kränkung. Schweigen will ich,

Schweigen, wie meine Seele verstummt,
 Bis der Sphären Gesüfter mir wieder
 Lieblich ans Ohr schlägt, alles iverhanden,
 Alles erkannt wird, ohne der Sprache
 Hemmung und Bande, ohne der Sprache
 Plumpe Verbannung leichter Gedanken.
 Gib mir herrschendes Schweigen, Erde
 Daß ich erhaben ob dem Gerede,
 Wieder der Sphären Atmea erlauschte!“

XXXII.

Mehr als 2 Jahre verlebte Carmen Sylva unter dem schützenden Dache ihrer hohen Mutter, die sie mit beispielloser Liebe und Hingebung umgab. Was die Fürstin an Selbstverleugnung und Geisteskraft von neuem an den Tag legte, war nicht im Worten auszudrücken. Von früh bis spät opferte sie ihr eigenes Sein und hatte nur den einen Gedanken, ihr so reich verwöhntes königliches Kind zu erfreuen und zu zerstreuen, ihr das Leben lieb zu machen, ihr Anregung durch Künstler und Gelehrte zu schaffen, damit sie die bösen Einflüsse überwände und vergesse, die ihr drei Jahre lang am Lebensmark gezeht hatten. Die Königin dichtete und musizierte, sie schrieb und übersezte, sie war von den liebsten Menschen umgeben, die Fürstin-Mutter, sowie Fürst und Fürstin zu Wied mit ihren heranwachsenden Kindern, viele alte Freunde sahen sie täglich, der königliche Gemahl kam sogar dreimal im Jahre durch halb Europa gereist, nur um sie zu sehen und sie seiner unbegrenzten Liebe zu versichern. Aber weil ihr Plan gescheitert war und sie die Welt nicht nach ihrem Dichterherzen hatte regieren können, so sang sie:

„Von allen Menschen gemieden,
 In graufiger Angst und Foller und Not,
 Lebendig und abgeschieden!“

Ein Künstler erlebt eben das reale Leben, sondern nur eine eigene phantastische Auffassung desselben. In Hunderten von Gedichten und Profaschriften spricht sie vom lieblichen Schloß an Rhein wie von einem dunklen „Gefängnis“ und von jenen Jahren wie von einer „Hölle“.
 (Schluß folgt.)

Der neue Zolltarif.

(Fortsetzung.)

Table with columns: Art. Nr., Bezeichnung der Waare, Einheit, Vorgeschlagene Lage. Includes sections for Textilstoffe, Zwirne, and various goods with their respective duties.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einkassierungen des Staates im Monate Februar 1904 betragen 16,408,798 Fr. um 340,732 Fr. weniger, als im gleichen Monate des vorangegangenen Jahres.

Brallaer Getreidemarkt

16.-18. März 1904.

Table showing grain market prices for various types of wheat, rye, and barley, including prices per 100 kg and trends.

Getreide-Kurse.

Table of grain prices from various locations like Chicago, Paris, Berlin, and Budapest, listing different varieties and their market prices.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates for various banks and currencies, including London, Paris, and Vienna.

Bukarester Devisen-Kurse

Table of exchange rates for various banks and currencies in Bucharest, including London, Paris, and Berlin.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube river at various points, including measurements in centimeters and observations.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube river and its tributaries, including measurements in centimeters and observations.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; y gefroren; x gefunten um: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

Bierkenner trinken jetzt nur LUTHER-BIER.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme und die reichen Blumen Spenden, die uns aus Anlass des Hinscheidens unserer über Alles geliebten Mutter und Schwiegermutter Frau

Karoline J. Choik

geborene Gräv

zugewandten sind, sprechen wir auf diesem Wege, da wir außer Stande sind, jedem Einzelnen zu danken, unseren herzlichsten, aufrichtigen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bukarest, den 19. März 1904.



Advertisement for 'Der neue Cichoriencaffee' and 'Igienica' disinfectant, highlighting its benefits for hygiene and health.

Advertisement for Anna Csillag hair care products, featuring an illustration of a woman and text describing the benefits of her 'Society' hair cream.

Advertisement for 'Carul cu Bere' beer, owned by Frați Mircea, located in Bucharest, highlighting its quality and availability.

Die Erste Wechselstube Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Z. P. Mang. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, 19. März 1904.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	99.75	100.—
5% " " " 1903	98.75	99.25%
4% " " interne	86.—	86.75
4% " " externe	86.50	86.75
5% Communal-District-Oblig.	97.25	97.50
4% Communal-Anleihe 1903	84.50	84.35
5% Fouc. rural-Briefe	99.25	99.50
4% Urban-Briefe, Bucarest	87.25	87.50
5% " " Jassy	88.75	89.25
5% " " Jassy	84.50	85.—

Aktien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National 2280	2300	Soc. Patria	—	—	—
Agricol 240	245	Constructia	—	—	—
de Scout 100	115	Basalt	—	—	—
Soc. Dacia-Rom. 440	450	Beaurail ga-	—	—	—
Nationala 440	450	zose Unite	—	—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.10.	20.15.—	Russ. Rubel 2.65.—	2.70.—		
Krone 1.05.—	1.05.75	Franz. Frs. 100.50	101.—		
Deutsche Mark 1.23.50	1.24.—				

Osterausflug nach Konstantinopel.

Abfahrt aus Bukarest, Osterfonntag Nachm. 4.10, Rückkunft 4.17. April Mittags 12.10.
 Preis ab Bukarest und zurück incl. Verpflegung auf dem Schiffe, Pension in den ersten Hotels (excl. Getränke) Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Dampfer-, Droschken- und Raiffahrten 180 Lei.
 Anmeldungen gegen Anzahlung von 20 Lei bis spätestens 21. März (3. April) bei A. Kutschbach, Str. Dionisie 3.

Eine Kontoristin

die der deutschen und rumänischen, event. auch der serbischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, findet sofortige Aufnahme in einem Budapester großen Geschäftshause. — Offerte sub „N. G.“ an die Administration des Blattes erbeten.

Finanzministerium.

Direktion des General-Buchhaltungsdienstes.
 Oeffentliche Schuld.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der im „Monitorul Oficial“ No. 15 vom 19. April 1903 veröffentlichten Bestimmungen des neuen Verlosungsreglements wird am 19. März. (1. April) 1904 Vormittags 10 Uhr im Finanzministerium in einem zu diesem Zwecke besonders hergerichteten Saale die folgende Verlosung stattfinden:

Die 24. Verlosung der Obligationen der 5pSt.amort. Rente von 1892 — Anleihe von 75.000.000 Lei.

Bei dieser Verlosung werden Obligationen im Gesamtbetrage von 425.000 Lei gezogen werden u. zw.:

50 Titres zu 5000 Lei	250.000
350 " " 500 " "	175.000
400 Titres, zusammen Lei	425.500

Es steht dem Publikum frei, den Verlosungen beizuwohnen.

Der Finanzminister.

No. 122781/3017, vom 28. Febr. 1904.

Deutscher Stenograph und Maschinenschreiber

der englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Kenntnissen des Französischen, sucht Stellung.
 Gest. Offerten unter „D. W.“ an die Administration des Blattes.

Eine Köchin

(jüngere Kraft) wird in ein hiesiges deutsches Haus gesucht. — Leichter Posten. — Anfragen in der Administration des Blattes.

Gratis!

Weltliche Krankheiten, Impotenz, Frauenkrankheiten, Gebärmutterleiden, Blasenleiden etc., auch die veraltetsten, werden radikal und absolut sicher geheilt. Viele Frauen vermeiden schwere und gefährliche Operationen, indem sie sich der speziellen, schmerzlosen und systematischen Behandlung bei Herr **Dr. Ev. PASCU**, zwischen 8—9 Uhr früh, **Calea Mosilor 38**, unterziehen.
 Unentgeltliche Behandlung. — Für bemittelte Personen zwischen 2—5 und 7—9 Uhr Abend.

Ein sehr guter Netonscheur

der auch in Vergrößerungen sehr tüchtig ist, wird unter guten Bedingungen dauernd beschäftigt bei **Leon Weissmann**, Calea Rahovei 3 Bukarest.

Kranken-Unterstützungs-Berein „Anker“

Gegründet 1875.

Sonntag, den 7.20. März 1904

im Turnverein, Strada Brezoiiana 35, um 2 Uhr nachm.

29. Ordentliche

General-Versammlung

für das abgelaufene Vereinsjahr 1902—1903.

Tages-Ordnung:

1. Vorlesung des letzten Protokolls der halbjährigen außerordentlichen Generalversammlung vom 5.18. Oktober 1903.
 2. Verlesung des Cassenausweises und Erhellung des Absolutariums
 3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisions-Commission.
 4. Einläufe und Anträge der Mitglieder und des Vorstandes.
- Gene Herren Mitglieder die zur Generalversammlung erscheinen und mit 3 Monatsbeiträgen rückständig sind, haben kein Stimmrecht. Sollte die für 2 Uhr anberaumte Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so wird diese um 3 Uhr Nachm. bei jeder Mitglieder-Anzahl und unter allen Umständen abgehalten werden.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht achtungsvoll

Der Vorstand.

Comptoiristin

mit schöner Handschrift, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.
 Zuschriften unter „F. L.“ an die Administration des Blattes.

Heissluft-Behandlung

System Prof. Reitler

von veraltetem **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lumbago, Neuralgien, Frauenexsudaten**, Innere Krankheiten in diätetischer Weise bei

Dr. Henry Grossmann

zwischen 3—5 p. m. **Strada Lucaci No. 23** (Ecke Mircea-Voda.)

Frisch angekommen:

Delikatesse - Schinken, roh und gekocht.

I-a Astrachan-Caviar

I-a Marinirter Hal

Bismarck-Seringe

in Wein, Tomaten und Senf u. Sauce (in kleinen Büchsen), Ruffen etc.

Camembert, Gervais, Roquefort, Le Mandain, Lindenhofer Tafelkäse, Burduskäse in Tannenzinde.

Grüne und gelbe Erbsen, Sirsebrei u. I-a Bosnische Backpflaumen.

Englische Theebisquits von Guntley und Palmers.

In- und Ausländer Weine, Champagner, Liqueure, etc. in feinen und feinsten Marken.

bei **Gustav Rietz**

54. Strada Carol I. 54

(Gegründet 1850)

Telefon Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

? Die Zukunft.

Vergangenheit und das ganze Leben enthält die „Sterndeuterkunst am Tage der Geburt“. Prospekte gratis. „Mercur“, astrologisches Bureau, Breslau 7.

Laznizhöhe

bei Graj an der Staatsbahn.

Heilanstalt für Nerven-, intern Kranke und Reconvallescenten.

herrliche Lage, reiche Curmittel, maßige Preise, ständige ärztliche Behandlung.

In den Dependancen werden auch Sommerparteen aufgenommen.

Anfragen an die Verwaltung. Prospekte kostenfrei.

Cismăria Universală

26, Passagiul Roman 26

Empfehltes reichhaltiges Lager an **Schuhen**, welche in seinem Atelier aus bestem Materiale bei schönster Ausstattung angefertigt werden. — Civile Preise. — Für Schulkinder sind besonders solid angefertigte Schuhe vorhanden.

Dr. Elias, Str. Radu-Vodă 7

Gewesener Assistentarzt der Pariser Spitäler.
 Ordiniert von 2—4 für

• Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten. • Behandlung der chronischen Krankheiten durch elektrische Massage.

Heilt rote Nase, nach der Methode des Prof. Lassar aus Berlin.

Zähne

Schmerzloses Ziehen der Zähne.

Dr. der Zahnheilkunde Stefan BOVEANU Med. chir. Dentist.	
Bucarest, Calea Victoriei 87	(gegenüber der „Biserica Alba“)
Die Consultation — Bei 1	Künstliche Zähne und Gebisse
Jeder Verband — — — 1	Einsetzung eines Zahnes ohne Platte
Schmerzloses Ziehen eines Zahnes 2	mittels Schraube befestigt von
Wombirung eines Zahnes mittels 2	Bei 10 bis 15
Cement (Email) 3	Zähne mit Kautschukplatte, von 1 bis
mittels Platin (Amalg) — 3	10 Stück, jeder Zahn — Bei 4
Kupfer — — — 3	Ganzes oberes od. unteres Gebiß 45
Gold — — — 10	Ganzes oberes n. unteres Gebiß 80
Putzen der Zähne — — — 4	1 Fläschchen antiseptisches Mund-
	wasser „Dr. Boveanu“ Bei 2.50
	1 Schachtel Zahnpulver „Dr. Boveanu“ — 1.50

Schmerzloses Ziehen der Zähne.

Amerikanischer Zahnarzt
 diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse

H. Goldstein

Str. Dömnei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. — Garantirt. —

Zähne werden gepußt und mit feinem Metall plombirt.

Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Frau Doktor MOSCHONASION

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.

Damen, welche discret entbinden wollen, finden da selbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.

Strada Stirbey-Vodă 9.

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten

Calea Rahovei No. 80

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.

Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten

Consultat. für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.

Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)

für Minderbemittelte

Zähne

Schmerzlos werden kariöse Zähne

extrahirt oder plombirt,

Zähne gepußt, künstliche Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk

eingesetzt, in dem unter Leitung des Dr. Banberger stehenden zahnärztlichen Atelier.

Bukarest, Str. General Florescu 3

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Carageorgevici Nr. 7-9

empfiehlt sich zur Anfertigung von **DRUCKSORTEN** jeder Art, wie

Statuten, Jahresberichte,

Register, Circulare, Fakturen,

Memorandums, Briefköpfe, Couverts,

Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten.

BROCHÜREN in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache

Einladungen und **Programme** in Schwarz- und Buntdruck.

Affichen und Flugblätter.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Billige Preise.

Prompte Ausführung.

Wir ersuchen das p. t. Publikum um geneigte Aufträge.

- Album für Lebemänner. Ein Schatzkästlein pikanten Humors. Mit ca. 100 Abbild. Nur Lei 1.50 franco.
- 100 galante Abenteuer Casanova's. 292 Seiten. Nur Lei 2.10 franco.
- Vocaccio's Delameron oder die 100 Erzählungen. 624 Seiten. Nur Lei 1.50 franco.
- Die Liebesabenteuer des Chevalier von Faublas. Aus dem Französischen übersetzt. 261 Seiten. Nur Lei 2.50 franco.
- 20 weibliche Altstudien nach der Natur. Für Künstler und Kunstfreunde. Folioformat. In Prachtmappe. Dasselbe in Cabinet-Format In Umschlag. Nur Lei 4.80 franco.
- Frauenreiz in Wort und Bild. Mit 100 Illustr. (pikant). Folio-Format. Nur Lei 2.— franco.
- Die Pariserin in Wort und Bild. Mit 100 Illustrationen. (pikant). Folio-Format. Prof. Paul Mantegazza. Die Physiologie der Liebe. 277 Seiten. Nur Lei 1.30 franco.
- Die Hygiene der Liebe. 264 Seiten. Nur Lei 1.70 franco.
- Erzählungen für Gourmands. Galante Abenteuer. Erregte Leidenschaften. Im Spinnweb der Halbwelt. Die lustigen Weiber von Budapest. Weibliche Nachtfalter. Zehn Jahre aus dem Leben einer schönen Frau. Strohmittwe-Freuden und Velden. Das Paradies der Lebemänner. Erlebnisse einer Amerikanerin. Sündige Liebe. Die schöne Mathilde. Pro Band nur Lei 1.70 franco.
- Memoiren einer Sängerin. 2 Bände. Nur Lei 3.— franco.
- Aus dem Leben einer Bauchtänzerin. 2 B. Nur Lei 3.— franco.

Obige Bücher sind gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen durch die **R. Andre'sche Buchhandlung** in Prag (Böhmen), Graben 969.

Ohne Filiale Nur Strada Lipscaeni No. 66-70.

Ohne Filiale Nur Strada Lipscaeni No. 66-70.

Das alte Vertrauenshaus

FRATI HASAN

„Au Prix fixe“

Bucarest, Str. Lipscaeni 66-70 (Ohne Filiale)

(Man beachte genau die Nummer)

beehrt sich den geehrten Kunden und dem B. T. Publikum anzuzeigen, daß sie gelegentlich des **Carnevals** täglich Neuheiten für Ball- und Soireetoiletten erhält u. zw.: Gaze, Mousseline, Voile de Soie, Crêpe Ninon, Satin Soleil, Crêpe de Chine etc., Ueberröcke aus Dantelle Chantilly u. Paillettes in verschiedenen Dessins u. Farben.

Es langen ferner täglich verschiedene Waaren wie: **Wollstoffe, Toiles, Zephire** etc. etc. für die **Frühjahrssaison** ein.

Die Weisswaren-Abtheilung ist mit allen Sorten Leinen, Chiffons etc. in verschiedenen Breiten assortirt.

Teppiche, geschorene und ungeschorene, per Stück und Meter, Möbelstoffe, Spizenvorhänge, Stores etc. sind stets in den neuesten Styles auf Lager. — **Billige fixe Preise.** — Telephon 29.

Ohne Filiale nur Strada Lipscaeni 66-70

20 Lei täglich

können Agenten und Privat durch Uebernahme sehr lohnender Vertretung leicht verdienen. Bes. Kenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter „U. S. 136“ an die Exped. der Union, Karlsruhe (Baden) Klaaprechtstraße.

Bruchleidende

Verlangt Gratisgebrauchsanweisung über das Bruchband ohne Feder **IDEAL** nebst Anweisung, wie man in ganz kurzer Zeit von seinem Bruchleiden geheilt wird, vom Institut für Bruchleidende

Werth & Frechen

Valkenberg, Holland. Da Ausland, Doppelporto.

Kirchner & Co. A.-G., Leipzig Sellaerhausen.

Grosste und renomirteste **SPECIAL-FABRIK** von **SÄGEMASCHINEN** und 6330 Holzbearbeitungs-Maschinen. Ueber 100.000 Maschinen geliefert. **CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.** **PARIS 1900: Grand Prix.** Filial-Bureau: **Budapest VI, Váci-körutca.**



Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ vorrätig.

„FONCIERA“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest. Volleingezahltes Kapital **Lei 500.000** in Titres.

Präsident des Verwaltungsrathes Herr **General C. Pilat**, Grossgrundbesitzer, Offizier mehrerer in- und ausländischer Orden.

Vice-Präsident Herr **N. P. Romanescu**, Grossgrundbesitzer, Bürgermeister der Stadt Craiova, Abgeordneter.

General-Direktor, Herr **J. Alexandrescu**, Grossgrundbesitzer und Direktor der Escompte-Bank „Banca Coletina“. Subdir. Herr **S. Birnberg**.

Einzig und alleinige rumänische Gesellschaft, welche auf solider Basis gegründet und solid verwaltet wird. Dieselbe ist in der Lage, Versicherungen mit fester und ermässiger Prämie unter civilen und günstigeren Bedingungen als jede andere gleiche Gesellschaft des Landes zu contrahiren, u. zw. gegen Schäden in Folge von: **Feuer, Blitzschlag und Explosion**, für **Lebensversicherung** in allen gebräuchlichen Combinationen wie **Todesfälle, Mitgift und Associationen** mit garantirtem Minimum, individuelle und collective Unfälle und Rückzahlung der Prämien etc. Prospekte auf Verlangen franco.

Hauptsitz der Gesellschaft: **Bukarest, Str. Academiei 2.** Agenten in allen Städten des Landes. Die Generaldirektion.

JACQUES GOLD

Technisches Bureau.

Bucarest — Strada Doamnei No. 23-25 — Bucarest liefert:

Mühlen-Fabrikat, Gebr. Seck Dresden.

Locomobilen & Halbstabile, R. Wolf, Magdeburg.

Turbinen für jedes Gefälle von H. Queva & Comp., Erfurt.

Dampfmaschinen & Dampfkessel von der „Ersten Brüner Maschinenfabrik Brünn.“

Permanentes Lager von: Echt französischen Mühlensteinen La Ferté, Lederriemen- und Kameelhaarriemen für technische Zwecke.

Pumpen, Brückenwaagen. Allerhand Schläuche, Asbeste, Putzwolle etc.

Telefon 1



Telefon

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.



Kesselwagen für schwere Lasten

als: Dampfessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke.

Spezial-Wagen

für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen

für Kohlen und Residuen von Petroleum.

Patent-Möbelwagen

verschiebbar, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Entballage.



Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen fremder Möbelwagen durch geübte Packer

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine. Bedienung prompt. Preise mäßig!